

2. Studie zur Einwohnerbefragung der Universitätsstadt Tübingen

*Angefertigt im Auftrag von Ulrich Narr
(Leiter des Fachbereichs Kommunales der Universitätsstadt Tübingen)*

Projektverantwortliche und Autor*innen der Studie:

Prof. Dr. Marianne Kneuer
kneuer@uni-hildesheim.de

Dr. Mario Datts
mario.datts@uni-hildesheim.de

Hildesheim, den 25. Juli 2020

Inhalt

1. Ausgangssituation und Auftrag	3
2. Daten und Methoden	3
3. Empirische Ergebnisse	5
3.1 Kennzahlen zur Einwohnerbefragung	5
3.2 Welche Merkmale beeinflussten die Teilnahme an der Einwohnerbefragung?	9
3.3 Teilnahmeschwierigkeit.....	20
3.4 Relevanz der Informationsbereitstellung	21
3.5 Bewertung der BürgerApp durch die Einwohner*innen	23
3.6 Demokratiethoretische Bewertung der BürgerApp	24
3.7 Auswirkungen der Einwohnerbefragung auf die Demokratiezufriedenheit.....	26
4. Die BürgerApp – Verstetigung eines gelungenen Experimentes?	28
Literatur.....	
Anhang	

1. Ausgangssituation und Auftrag

Die Universitätsstadt Tübingen führte vom 4. bis 18. Februar 2020 eine Einwohnerbefragung zur Einrichtung eines Radweges auf der Neckarbrücke, wobei zum zweiten Mal die sogenannte *BürgerApp* für die Teilnahme angeboten wurde (neben der Möglichkeit, über eine Website oder schriftlich mitzuwirken). Mit Hilfe der *BürgerApp* konnten 2020 79.076 wahlberechtigte Einwohner*innen Tübingens über ein mobiles Endgerät an der Befragung teilnehmen (2019: 76.758). Die Stadt Tübingen war an einer erneuten wissenschaftlichen Begleitung und Auswertung interessiert, die, wie bei der ersten Befragung, an Prof. Dr. Marianne Kneuer sowie Mario Datts vergeben wurde. Im Zentrum des Interesses standen vor allem **(1.) die Gründe für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an der Einwohnerbefragung, (2.) die Bewertung der BürgerApp, (3.) die Wege, über die die Teilnehmenden von der Befragung erfahren haben** sowie **(4.) die Relevanz der angebotenen ausführlichen Informationen**. Zudem wurden die beiden Einwohnerbefragungen und ihre Ergebnisse miteinander verglichen.

2. Daten und Methoden

Um eine Datengrundlage für die Evaluierung zu schaffen, wurde von den Projektverantwortlichen ein Fragebogen konzipiert, der von der Stadt Tübingen an 1.609 zufällig aus dem Einwohnermeldeamt der Stadt gezogene Einwohner*innen verschickt wurde. Der Rücklauf betrug 349 ausgefüllte Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 21,69 Prozent entspricht und damit etwas höher ausfällt, als bei der ersten Nachbefragung (286 ausgefüllte Fragebögen; Rücklaufquote von 18,56 Prozent). Hinsichtlich der Geschlechterverteilung entspricht unser Datensatz der Struktur der Tübinger Grundgesamtheit (53 Prozent Frauen und 47 Prozent Männer). Allerdings sind jüngere Einwohnende in unserem Datensatz unterrepräsentiert, während die Mitglieder der 51-75-jährigen überdurchschnittlich häufig an unserer Umfrage teilnahmen (Tabelle 1). Beinahe alle Teilnehmenden in unserer Befragung gaben an, dass sie von der Einwohnerbefragung gehört haben (337 Personen; 96,6%) und nur 12 Personen, dass sie nichts von dem Konsultationsprozess mitbekommen haben (3,4%). Problematisch ist, dass von den 337 Personen, die von der Befragung gehört haben 311 Personen (89,1%) angaben, an der Einwohnerbefragung teilgenommen zu haben und nur 25 Personen (7,2%), dass sie nicht teilgenommen haben.¹ Damit weist das Sample einen weiteren Bias auf und zwar hinsichtlich des Merkmals Teilnahme. Im Gegensatz zur ersten Nachbefragung liegt also ein sehr geringer Rücklauf aus der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden vor.

Weiterführende Informationen zum Datensatz

Bei unserem Datensatz handelt es sich um eine Stichprobe aus dem Einwohnermeldeamt (EWA-Stichprobe), die das „Repräsentativitätskriterium bestmöglich“ (Heyde 2014: 192) erfüllt, da alle Zielpersonen dieselbe Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Dementsprechend war davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit der Unverzerrtheit bezüglich zentraler Merkmale (Alter, Geschlecht, politische Einstellungen etc.) sehr hoch ist und die Stichprobe ein wirklichkeitsgetreues verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit (= alle Einwohnende ab 16 Jahren) darstellt.

¹ Eine Person, die von der Befragung gehört hat, machte keine Angabe darüber, dass er/sie teilgenommen hat.

Tabelle 1 Soziodemographische Verteilung im Datensatz und in der Einwohnerenschaft (ab 16 Jahre)

	Vergleich zw. Ist- und Soll-Zustand (in%)		Abweichungen	
	Umfrage (Ist-Zustand)	Strukturgleicher Anteil (Soll-Zustand)	Abweichung in %	Faktor (G=Soll/Ist)
Geschlecht				
weiblich	52,85	53,15	-0,30	1,01
männlich	47,15	46,85	0,30	0,99
Alter				
16 bis 20	2,35	7,70	-5,35	3,27
21 bis 25	8,24	15,60	-7,36	1,89
26 bis 30	10,88	12,66	-1,78	1,16
31 bis 40	15,59	16,18	-0,59	1,04
41 bis 50	9,71	11,62	-1,91	1,20
51 bis 60	22,35	13,81	8,55	0,62
61 bis 75	22,35	14,09	8,27	0,63
+ 76	8,53	8,36	0,17	0,98

Anmerkung. Die Daten stammen aus der zweiten Nachbefragung und aus einer Erhebung der der Stadt Tübingen.

Die in Kapitel 3 vorgestellten empirischen Daten sind aufgrund der Ungleichverteilungen vorsichtig zu interpretieren. Um eine kritische Einschätzung der Ergebnisse zu ermöglichen, werden daher immer auch die Ergebnisse aufgesplittet nach Gruppen präsentiert (Teilnehmende vs. Nicht-Teilnehmende an der Einwohnerbefragung). Zudem werden die statistischen Analysen einmal auf Basis des Gesamtdatensatzes durchgeführt und ein zweites Mal auf Basis eines angepassten Datensatzes, der aus gleich vielen Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden besteht. Dieser Datensatz wurde mittels einer Zufallsstichprobe aus dem Gesamtdatensatz erzeugt und beträgt 50 Fälle (25 Teilnehmende und 25 Nicht-Teilnehmende).²

Der Fragebogen wurde im Vergleich zur ersten Befragung etwas verändert. Items, die bei der Auswertung der ersten Nachbefragung ohne nachhaltige Erklärungskraft blieben, wurden gestrichen. Durch die Reduzierung an Items sollte der Fragebogen deutlich gekürzt und so die Rücklaufquote erhöht werden. Zudem war es notwendig, Platz für neue Items zu schaffen, die auf Wunsch des Auftraggebers eingefügt werden sollten, um so (3.) die Wege, über die die Teilnehmenden von der Befragung erfahren haben sowie (4.) die Relevanz der angebotenen ausführlichen Informationen empirisch zu untersuchen.

² In einer so kleinen Gruppe haben einzelne Teilnehmer allerdings starke statistische Auswirkung. Einzelfälle beeinflussen das Ergebnis sehr stark; nicht-repräsentative Merkmale werden nicht rausgemittelt. Zudem sind die p-Werte aufgrund der geringen Fallzahl häufig nicht-signifikant. Daher wird bei den Analysen, die auf Basis dieses sehr kleinen Datensatzes durchgeführt werden eine höhere Fehlerschwelle von 10 Prozent angelegt, bis zu der die Ergebnisse als statistisch signifikant und damit als überzufällig angesehen werden.

Von den folgenden Faktoren wurde vermutet, dass sie einen Einfluss auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung ausüben würden:

- **Sozialstruktur** (Alter, Geschlecht, Bildung, Migrationshintergrund, Freizeit³),
- **Politische Prädispositionen** (Politisches Interesse⁴ | Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses⁵ | Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind | Politisches und gesellschaftliches Engagement | Individuelle Überzeugung, dass die Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der pol. Einflussnahme darstellen) | Interpersonales Vertrauen⁶ | Verbundenheit mit Tübingen⁷,
- **Themenbetroffenheit** (Anlegen eines neuen Radweges)⁸,
- **Technikaffinität** (Technikneugierde | Technikkompetenzüberzeugung),
- **Bewertung der BürgerApp** (Individuelle Überzeugung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen darstellt).

Der vermutete Einfluss dieser Merkmale wurde mittels Gruppenvergleiche (Verteilung der Merkmale bei den Teilnehmenden und den Nicht-Teilnehmenden) und multivariater Analysemethoden geprüft. Zudem wurde eine Inhaltsanalyse von Freifeldeingaben durchgeführt. Bei den Freifeldeingaben handelt es sich um die Antworten der Nachbefragung (Stichprobe) auf die folgenden beiden Fragen:

- Warum haben Sie nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen?
- Was müsste passieren, damit Sie an der nächsten Einwohnerbefragung teilnehmen?

Weiterhin wurde denjenigen, die angegeben haben nicht an der letzten Einwohnerbefragung teilgenommen zu haben, die folgende Frage gestellt:

- Warum nehmen Sie dieses Mal an der Einwohnerbefragung teil und zuvor nicht?

3. Empirische Ergebnisse

3.1 Kennzahlen zur Einwohnerbefragung

Wie viele Einwohnende nahmen teil?

Auf Basis der amtlichen Statistik Tübingens ist zunächst darauf zu verweisen, dass die **Teilnahmequote** an der Einwohnerbefragung mit **25,4%** (N= 19.373) der teilnahmeberechtigten Einwohnenden **ein deutliches Wachstum** (+58,50%) im Vergleich zur ersten Befragung darstellt, an der sich **16,4%** (N= 12.223) der Tübinger*innen beteiligten – was im Vergleich zu anderen digitalen Beteiligungsverfahren eine hohe Beteiligungsquote darstellte. Dass ein neuartiges Partizipationsverfahren im zweiten Durchgang eine so hohe Steigerungsrate realisieren kann, ist als ungewöhnlich zu bezeichnen, da die (mediale) Aufmerksamkeit für neue Beteiligungsverfahren oft schnell nachlässt und die

³ Es wurde ein zusätzliches Item zur Messung des individuell verfügbaren Zeitbudgets eingefügt: „Meine alltäglichen Pflichten nehmen mich zeitlich voll in Anspruch.“

⁴ Im Vergleich zur ersten Befragung andere Messung.

⁵ Im Vergleich zur ersten Befragung andere Messung.

⁶ Neuer Erklärungsfaktor.

⁷ Neuer Erklärungsfaktor.

⁸ Es wurde ein zusätzliches Item zur Messung der individuellen Betroffenheit eingefügt: „Das Thema der Einwohnerbefragung beeinflusst mein tägliches Leben.“

Beteiligungsquoten daher bei einer Neuauflage häufig geringer ausfallen. Es stellt sich die Frage, warum sich bei der zweiten Einwohnerbefragung deutlich mehr Personen beteiligten, als dies beim ersten Konsultationsverfahren mittels der BürgerApp der Fall war.

Wie erfuhren die Teilnehmenden von der Befragung?

Im Vergleich zur letzten Befragung wurden dieses Mal von der Stadt Tübingen und auf Grund unserer Empfehlung neue Wege der Bewerbung gewählt, vor allem im Bereich sozialer Medien (Facebook, Instagram) sowie Werbetafeln an den Straßen. Von den Teilnehmenden der **Nachbefragung**, die von der Einwohnerbefragung gehört haben, gaben acht Prozent an, dass sie über social media (Facebook und Instagram) auf die Einwohnerbefragung aufmerksam geworden seien und etwas mehr als acht Prozent, dass sie über die Werbetafeln von der Befragung erfahren hätten (Tabelle 2).

Tabelle 2 Wie haben die Bürger*innen von der Einwohnerbefragung erfahren (Mehrfachantwort möglich)?

	Nicht-Teilnehmende (N 25)		Teilnehmende (N= 311)		Gesamt (N= 336)	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Anschreiben OB	16	64	180	58	196	58
Website der Stadt	0	0	10	3	10	3
BürgerApp	0	0	106	34	106	32
Facebook	0	0	23	7	23	7
Instagram	0	0	4	1	4	1
Lokale Zeitung	13	52	159	51	172	51
Werbetafeln	0	0	28	9	28	8

Anmerkung. Die Daten stammen aus der zweiten Nachbefragung. Es gilt zu beachten, dass Mehrfachantworten möglich waren, weshalb die berichteten Häufigkeiten über der Anzahl der Befragungsteilnehmenden liegen.

Die mit großem Abstand wichtigsten Informationsquellen scheinen allerdings das Anschreiben des OB sowie die lokalen Zeitungen gewesen zu sein. Etwas mehr als die Hälfte unseres Samples gab an, dass sie unter anderem über eine lokale Zeitung auf die Einwohnerbefragung aufmerksam wurde. Auffällig ist hier zudem, dass diejenigen Einwohner*innen, die angaben nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen zu haben, ausschließlich diese beiden Quellen nannten. Analoge Informationsquellen, wie die lokalen Zeitungen, spielen für die Information und Mobilisierung im Rahmen digitaler Beteiligungsverfahren offenbar eine wichtige Rolle. Insbesondere die Mitglieder der älteren Kohorten in unserem Datensatz gaben an, dass sie über eine lokale Zeitung auf die Befragung aufmerksam geworden seien.⁹ Die zwar vorhandene, aber vergleichsweise geringe Bedeutung sozialer Medien für die Mobilisierung zu einem Beteiligungsverfahren, das hauptsächlich internetgestützt abläuft, ist auf den ersten Blick überraschend. Eine Erklärung hierfür mag die insgesamt geringe Beteiligung junger Einwohner*innen sein, für die das social web einen zentralen Informations- und Kommunikationsort darstellt. Ob die Facebook- und Instagram-Kommunikationsmaßnahmen der Stadt gar nicht erst zu den jungen Einwohnenden durchdrangen oder ob sie von diesen

⁹ Von den 50+-jährigen gaben 77,35 Prozent an, dass sie unter anderem über lokale Zeitungen von der Einwohnerbefragung gehört hätten.

schlicht ignoriert wurden, kann mit den vorliegenden Daten nicht eruiert werden. Diese Medien sollten allerdings weiterhin bespielt werden, um die Beteiligungsquoten der jungen Einwohnenden zu erhöhen, die sich, wie empirische Daten seit Jahren belegen, vor allem über soziale Medien über das Tagesgeschehen informieren.

Wie nahmen die Einwohnenden an der Befragung teil?

Erneut zeigt sich, dass so gut wie alle Teilnehmenden **digitale Wege der Beteiligung** nutzten (**95,72** Prozent der 19.373 Teilnehmenden). Nur 830 der 19.373 Teilnehmenden griffen auf die schriftliche Partizipationsmöglichkeit zurück (4,28 Prozent). Damit ist der relative Anteil derjenigen, die sich offline beteiligen im Vergleich zur ersten Einwohnerbefragung ungefähr gleich hoch (4,45 Prozent). Dabei handelt es sich beinahe ausschließlich um ältere Einwohnende (655 der 830 Offline-Teilnehmenden sind älter als 60 Jahre; 78,92 Prozent). Dieses Bild spiegelt sich in den **Ergebnissen der Nachbefragungen**. In unserem Sample zur **ersten Einwohnerbefragung** gab von den 61 jungen Einwohnenden (16 bis 30 Jahre) niemand an, die schriftliche Möglichkeit genutzt zu haben. Vielmehr haben diejenigen, die angaben, an der Befragung teilgenommen zu haben (N=24), bis auf eine Ausnahme, alle die BürgerApp genutzt (N= 23). Sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen finden wir die höchsten Werte für die schriftliche Teilnahme in den Altersgruppen der über 60-jährigen Einwohnenden. Im Datensatz zur **zweiten Einwohnerbefragung** finden wir zwar drei junge Einwohner*innen, die in unserer Befragung angaben, sich schriftlich beteiligt zu haben. Die meisten der 63 jungen Teilnehmenden haben allerdings die BürgerApp genutzt (N=50). Zehn junge Teilnehmenden haben die Website genutzt. Erneut finden sich die höchsten Werte zur Offline-Beteiligung unter den über 60-jährigen Einwohnenden: in unserer Befragung gab ein Drittel an sich schriftlich beteiligt zu haben. Die Daten der amtlichen Statistik weisen hier zwar einen geringeren Anteil (15 Prozent) auf, der allerdings hoch genug ist um der Stadt, auch im Sinne der Gleichbehandlung, die Beibehaltung der schriftlichen Teilnahmeoption zu empfehlen. Nicht zuletzt auch um so dem Eindruck eines vermeintlichen Ausschlusses älterer Einwohnender im Zuge der Digitalisierung entgegen zu treten. Allerdings zeigen die amtlichen Daten der Stadt, als auch unsere Nachbefragung, dass ältere Einwohnende in der Mehrzahl die digitalen Teilnahmewege genutzt haben (so gaben in unserer Nachbefragung 54 Prozent der über 60-jährigen an, dass sie die BürgerApp genutzt haben). Es gibt somit keinerlei Hinweise darauf, dass ältere Einwohnender durch digitale Beteiligungswerkzeuge bzw. gemischte Verfahren ausgeschlossen werden. Dies bestätigen auch die amtlichen Daten zur Einwohnerbefragung, die im Folgenden berichtet werden.

Wer nahm an der Befragung teil (Soziodemographie)?

Wie bei der ersten Befragung beteiligten sich auch 2020 die Alterskohorten der 16-30jährigen weniger als die der 30-75jährigen (Tabelle 3).¹⁰ Damit bestätigte sich das überraschende Ergebnis niedriger Beteiligung in Bezug auf die jüngere und digital-affine Bevölkerung. Zugleich jedoch ist anzumerken, dass sich die Teilnahme in dieser Gruppe signifikant steigerte (bei den 16-20jährigen um 65 Prozent, bei den 21 bis 25jährigen um 76 Prozent, bei den 25-

¹⁰ Die Rechnungen basieren auf Daten derjenigen, die online teilgenommen haben.

30jährigen um 71 Prozent). Das spiegelt eine positive Tendenz. Hinsichtlich des Merkmals Alter ergab sich überraschenderweise die höchste relative Steigerung der Teilnahme bei den über 76-jährigen (+ 107 Prozent). Was die weiblichen Einwohner angeht, so blieb deren Beteiligung wie 2019 erneut unterhalb der der männlichen Einwohner (21 Prozent Frauen versus 26 Prozent Männer). Dennoch verzeichnete die Teilnahme weiblicher Einwohner einen starken Anstieg (plus 61 Prozent). Insgesamt zeigen sich dieselben demographischen Asymmetrien, die bereits in der ersten Befragung festgestellt werden konnten, wengleich die Beteiligungen sich insgesamt innerhalb dieser Gruppen erhöhten: **eine unterdurchschnittliche Beteiligung von Frauen und jungen sowie sehr alten Bürger*innen im Vergleich zu Männern und Einwohnenden zwischen 41 und 75.**

Tabelle 3 Teilnahme an Einwohnerbefragung (online) nach Geschlecht und Alter

	Erste Einwohnerbefragung			Zweite Einwohnerbefragung			Veränderungsrate
	Berechtigt	Teilnahme		Berechtigt	Teilnahme		
Geschlecht							
weiblich	40.382	5.493	13,5%	42.029	8.891	21,15%	+3.398 Teilnehmende (+61,86%)
männlich	35.953	6.148	17,2%	37.047	9.652	26,05%	+3.504 Teilnehmende (+56,99%)
Alter (gesamt)							
16 bis 20	6.019	782	12,99%	6.091	1.294	21,24%	+512 Teilnehmende (+65,47%)
21 bis 25	11.682	1.240	10,61%	12.333	2.186	17,72%	+946 Teilnehmende (+76,29%)
26 bis 30	9.500	1.197	12,60%	10.009	2.049	20,47%	+852 Teilnehmende (+71,18%)
31 bis 40	12.269	2.008	16,37%	12.791	3.060	23,92%	+1.052 Teilnehmende (+52,39%)
41 bis 50	9.283	1.917	20,65%	9.187	2.581	28,09%	+664 Teilnehmende (+34,64%)
51 bis 60	10.866	2.253	20,73%	10.917	3.555	33,55%	+1.302 Teilnehmende (+57,79%)
61 bis 75	10.795	1.943	18,00%	11.138	3.122	31,38%	+1.179 Teilnehmende (+60,68%)
+ 76	6.344	337	5,31%	6.610	696	14,80%	+359 Teilnehmende (+106,53%)
Total	76.758	11.677	15,21%	79.076	18.543	23,45%	+6.866 Teilnehmende (+ 58,80%)

Anmerkung. Die Rechnungen basieren auf Daten der Stadt Tübingen. Die Stadt hat für beide Einwohnerbefragungen das Geschlecht und Alter derjenigen ermittelt, die online teilgenommen haben. Für die (sehr kleine) Gruppe der Offline-Teilnehmenden standen nicht so umfangreiche soziodemographische Daten zur Verfügung, weshalb auf eine gesonderte Darstellung verzichtet wurde.

Die stärkere Beteiligung von männlichen Einwohnenden zeigt sich in allen Altersgruppen (Tabelle 4). Es gibt keine Altersgruppe, in der sich Männer und Frauen gleich stark beteiligten

oder sich gar mehr Frauen als Männer beteiligten. Am ausgeglichensten ist das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der 51-60-jährigen. Interessant ist, dass sich die stärkste Verzerrung zuungunsten der weiblichen Teilnehmenden bei den ganz jungen Einwohnenden (16-20-jährige) und den über 60-jährigen zeigt.

Tabelle 4 Teilnahme an der 2. Einwohnerbefragung (online) nach Geschlecht in Altersgruppen

Alter	Berechtigt		Teilnahme		Anteil		Differenz
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
16-20	3.490	2.601	652	642	18,68%	24,68%	6,00%
21-25	7.055	5.278	1.085	1.101	15,38%	20,86%	5,48%
26-30	5.085	4.924	937	1.112	18,43%	22,58%	4,16%
31-40	6.244	6.547	1.378	1.682	22,07%	25,69%	3,62%
41-50	4.681	4.506	1.238	1.343	26,45%	29,80%	3,36%
51-60	5.549	5.368	1.782	1.773	32,11%	33,03%	0,92%
61-75	5.912	5.226	1.490	1.632	25,20%	31,23%	6,03%
76+	4.013	2.597	329	367	8,20%	14,13%	5,93%
Total	42.029	37.047	8.891	9.652	21,15%	26,05%	4,90%

Anmerkung. Die Rechnungen basieren auf Daten der Stadt Tübingen. Die Stadt hat für beide Einwohnerbefragungen das Geschlecht und Alter derjenigen ermittelt, die online teilgenommen haben. Für die (sehr kleine) Gruppe der Offline-Teilnehmenden standen nicht so umfangreiche soziodemographische Daten zur Verfügung, weshalb auf eine gesonderte Darstellung verzichtet wurde.

3.2 Welche Merkmale beeinflussten die Teilnahme an der Einwohnerbefragung?

Inhaltsanalytische Auswertung von Freifeldeingaben

Im Folgenden finden sich die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse der folgenden Freifeldfrage, die nur von denjenigen beantwortet wurde, die in der realisierten Stichprobe angaben, dass sie **nicht** an der Einwohnerbefragung **teilgenommen** haben:

Warum haben Sie nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen?

- **Kein/wenig Interesse am Thema und geringe Betroffenheit**

▪ „zu viel Aufwand, Thema nicht prioritär relevant“	▪ „ich Tübingen bald zu verlassen hoffe und mich nicht berechtigt fühle + nicht interessiert bin, mitzuentcheiden“
▪ „weil ich keine fundierte Meinung zu dem Thema habe.“	▪ „der Stadtteil für mich irrelevant ist - ich überquere die Neckarbrücke einmal im Monat und dann zu Fuß“
▪ „mir dieses Thema nicht so wichtig war und ich mich deshalb zu wenig über Vor- und Nachteile informiert habe“	▪ „mich das Thema nicht betrifft“
▪ „mich Regionalpolitik wenig interessiert.“	▪ „ich quasi nie die Mühlstraße benutze“
▪ „mangelndes Interesse“	▪ „ich kein Rad fahre und es mir als Fußgänger egal ist.“

▪ **Generelle Skepsis gegenüber (digitalen) Konsultationsverfahren**

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">▪ „sie allenfalls Tendenzen aufzeigt und keinesfalls realistische Entscheidungsgrundlagen bietet - allenfalls polarisiert - siehe Tagblattdiskussion.“▪ „sich die gewählten Bürgervertreter im Gemeinderat selbst informieren, diskutieren und fundiert entscheiden sollen anstatt das Bauchgefühl einer nicht repräsentativen Gruppe abzufragen.“▪ „dem Bürger vermittelt werden soll. seine Meinung ist gefragt, doch dies ist nur 'Augenwischerei'“▪ „das Pseudodemokratie ist. Das Volk wird ruhiggestellt, es wurde ja 'gefragt' und die Entscheider haben Pseudolegitimation erhalten. Außerdem: die Fragestellungen sind tendenziös, natürlich zugunsten der Stadt Tübingen + OB Palmers Meinung.“ | <ul style="list-style-type: none">▪ „ich kein Smartphone habe, mir die extra schriftliche Anforderung schriftlicher Wahlunterlagen zu mühsam ist (viel umständlicher als z.B. Briefwahlunterlagen). Unsicherheit der Abstimmungsplattform + Anbieten: Ich schenke Google keine Daten!!!“▪ „es nicht demokratisch ist. Bürger ohne Internet werden ausgeschlossen“▪ „weil ich nicht weiß, wie ich ohne BürgerApp daran teilnehmen soll und ich kein Bock auf die BürgerApp habe. Fühlt sich für mich zu sehr nach Überwachung an, auch wenn es das nicht ist.“▪ „ich plebiszitäre Elemente in unserem demokratischen System für einen Fehler halte.“¹¹ |
|--|---|

▪ **Technische Hürden und Skepsis gegenüber elektronischen Abstimmungen**

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">▪ „ich nicht weiß wie und mich mit Apps nicht auskenne“▪ „ich mir die App nicht zulegen möchte“▪ „ich keinen Computer habe“ |
|---|

Die Analysen der Freifeldantworten deuten darauf hin, dass die Einwohnenden mit dem Informationsmanagement der Stadt bei der zweiten Abstimmung zufriedener waren als bei der ersten. Im Unterschied zur letzten Nachbefragung wurde das Informationsmanagement von keinem Teilnehmer bemängelt. Stattdessen scheint ein anderer Themenkomplex hervor, der einige Einwohner*innen möglicherweise von einer Beteiligung abgehalten hat: eine generelle Skepsis gegenüber (digitalen) Konsultationsverfahren. Des Weiteren wird erneut deutlich, dass das Framing der Einwohnerbefragung als eine digitale Abstimmung technikferne Einwohnende von der Teilnahme abgehalten zu haben scheint. Die analoge Abstimmungsmöglichkeit ist bei einigen Einwohnenden offenbar noch immer unbekannt. Dies wurde bereits in unserer ersten Nachbefragung deutlich. Diese Vermutung wird durch die Antworten auf eine weitere Frage bestätigt, in der gefragt wurde, **was passieren müsste, damit die Teilnehmenden und die Nicht-Teilnehmenden beim nächsten Mal (erneut) an der Befragung partizipieren.** Einige Bürger*innen wünschen sich die Einführung einer schriftlichen Teilnahmemöglichkeit. Im Folgenden finden sich weitere Wünsche und Forderungen – getrennt nach Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden und thematisch geclustert:

¹¹ Diese Antwort ist dem Freifeldtext zur Frage „Was muss passieren, damit Sie an der nächsten Einwohnerbefragung teilnehmen?“ entnommen.

Nicht-Teilnehmende

▪ **Anderes Thema**

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">▪ das Thema mich kurzfristig unmittelbar betrifft und ich schon vor der Befragung davon wusste▪ es für mich relevant ist▪ es um eine andere Thematik geht▪ es um mehr kulturelle Themen ginge - über Machbarkeit von Gebäuden müssen Experten entscheiden ('Konzertsaal') | <ul style="list-style-type: none">▪ ich vom Thema direkt betroffen bin.▪ mich das Thema betrifft.▪ Thema relevant▪ die Wichtigkeit des Themas deutlich wird.▪ Mich das Thema interessiert▪ Ich das Thema aus eigener Erfahrung kenne und bewerten kann |
|--|---|

▪ **Andere Verfahrensart**

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ der Code ankommt und ich sie per Website ohne großen Aufwand nutzen kann.▪ ich schriftliche Wahlunterlagen OHNE diese SELBST EXTRA anfordern zu müssen! erhalten würde. Unverschämtes Verfahren für Nicht - Smartphone - Besitzer!! | <ul style="list-style-type: none">▪ ich entweder eine kurze Mail erhalte mit klarem Absender, dass ich sie nicht als SPAM lösche, in der ich online abstimmen kann. Oder ein Brief, kurz und klar, damit ich ihn nicht wegwerfe ohne ihn zu lesen, weil das zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde!▪ ich Briefwahl (Unterlagen) per Post bekommen würde |
|--|--|

▪ **Kenntnis der Einwohnerbefragung**

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ ich rechtzeitig daran denke und die Zeit dazu habe.▪ falls bekannt▪ ich davon höre | <ul style="list-style-type: none">▪ ich davon wüsste!▪ ich genauer auf das Datum achte▪ ich rechtzeitig davon erfahre▪ ich rechtzeitig davon erfahren würde |
|--|--|

▪ **Geringes Vertrauen in politische Entscheidungsträger der Stadt**

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ 1. Herr Palmer das Ergebnis nicht kommentieren würde, sondern das 2. den Experten überließe¹²▪ es darum ginge, die Stadt von OB Palmer zu befreien.▪ ich den Eindruck hätte, dass die Politik wirklich an meiner Meinung interessiert ist |
|--|

¹² Hierbei handelt es sich um (z.T. grammatikalisch korrigierte) Zitate der Teilnehmenden an unserer Nachbefragung.

Teilnehmende

▪ Interesse am/Betroffenheit vom Thema

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ auf der Neckarbrücke ein Radweg eingerichtet wird▪ das Thema für mich einigermaßen relevant ist▪ das Thema für mich und die Zukunft in Tübingen wichtig ist.▪ das Thema mich interessiert/für mich wichtig erscheint▪ der Inhalt der Befragung für mich von Interesse ist▪ die Frage für mich relevant ist und durch die Befragung ein erkennbarer ... entsteht▪ eine kommt die mich direkt betrifft und/oder ich eine Meinung dazu habe▪ es Auswirkungen auf meinen Stadtteil hat▪ mir die Fragestellung wichtig ist und die notwendigen Informationen dazu im Vorfeld gegeben werden, z.B in der Lokalpresse, o.ä. | <ul style="list-style-type: none">▪ es um ein Thema geht, welches für mich relevant ist.▪ ich das in schriftlicher Form (wie jetzt) tun kann▪ ich das Thema wichtig finde▪ kommt auf das Thema an▪ mich das Thema interessiert▪ mich das Thema interessiert bzw. anspricht, über das abgestimmt werden soll.▪ mich das Thema interessiert und ich rechtzeitig daran erinnert werde.▪ mich das Thema interessiert, wenn ich eine dem Mainstream widersprechende Meinung habe und diese mir ein Anliegen ist, das ich gerne durchsetzen würde▪ sie mich interessiert und/oder betrifft▪ um die Stadtbahn geht und daraus folgender Abriss der Neckarbrücke▪ ich eine Meinung zu dem Thema habe |
|--|--|

▪ Teilnahme ohne Änderungen

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ es so weitergeht.▪ es wieder eine gibt▪ ich die Befragung mitbekomme▪ ich erfahre, dass es wieder eine Befragung gibt. Ich werde auf jeden Fall teilnehmen.▪ ich erinnert werde durch z.B. Werbetafeln und ich es dadurch nicht vergesse▪ ich frühzeitig benachrichtigt werde▪ ich in Tübingen bin▪ ich nehme auf jeden Fall teil, da ich meine demokratische Mitentscheidungsmöglichkeit nutzen möchte▪ Weil es zum Wesen einer Demokratie gehört. Weil es zum Wesen einer Demokratie gehört. Sich als Bürger zu beteiligen. | <ul style="list-style-type: none">▪ Ich nehme teil▪ ich schriftlich dazu aufgefordert würde▪ ich von der Befragung informiert bin▪ ich werde immer daran teilnehmen, nur so kann ich meine Meinung weitergeben▪ ich wieder ausführliche Info vorab erhalte▪ immer▪ immer, weil ich diese Art der Beteiligung gut finde.▪ in jedem Fall▪ keine Bedingungen▪ sie stattfindet▪ weiter so! |
|---|--|

▪ Analoge und digitale Teilnahmewege

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">▪ alle (auch ohne Medien) Zugang haben, z.B. postalisch▪ die Abstimmung in schriftl. Form erfolgt. (Keine App)▪ es eine schriftliche Umfrage darstellt.▪ ich es wieder über die Post machen könnte und per Brief benachrichtigt/informiert werde | <ul style="list-style-type: none">▪ ich online oder schriftlich teilnehmen kann. Ich habe kein Handy.▪ Sie per App stattfindet.▪ sie wieder über die App angezeigt wird▪ Teilnahme per App ist super!▪ BürgerApp vereinfachen▪ die Befragung selbsterklärend ist im PC |
|---|---|

- **Informationsbereitstellung**

<ul style="list-style-type: none"> ▪ bitte ein Thema durchaus mit mehr Fragen beleuchten, allgemeine Szenarien z.B. Seilbahnersatz etc. wurden nicht erläutert! ▪ klar ist, wie sich Abstimmungen zu einzelnen Fragen - z.B. Radweg Neckarbrücke bis Wilhelmstraße - auf Gesamtkonzept im Verkehrsbereich auswirken. Z.B. künftige Straßenbahn in diesem Bereich (Keine Salamtaktik) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mehr Informationen, Argumente pro/contra ▪ ich rechtlich informiert werde ▪ ich benachrichtigt werde (Anschreiben, Werbetafeln...) ▪ ich darauf aufmerksam werde ▪ weiterhin auch Informationsmaterial bereitstände. In der BürgerApp konnte man Auswirkungen Vor- und Nachteile nachlesen ▪ man genügend Informationen bekommt
--	--

- **Umsetzung/Berücksichtigung des Ergebnisses**

<ul style="list-style-type: none"> ▪ das mehrheitliche Ergebnis in die Entscheidung des Gemeinderats mit einbezogen wird, bzw. vom Gemeinderat befürwortet wird ▪ die Ergebnisse respektierten werden. Nicht, wie zuletzt, bei Ergebnissen die nicht im Sinne des Auftraggebers ausfallen, ignorieren. ▪ die Ergebnisse in die tats. Entscheidungen einfließen ▪ wieder eine durchgeführt wird 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Stadt das Ergebnis der Umfrage auch bei ihren Entscheidungen stark berücksichtigt und nicht wie jetzt geschehen Herr Palmer erklärt, dass das Wahlergebnis nicht repräsentativ ist aufgrund des Alters der Wähler, die gegen den Radweg gestimmt haben und aufgrund des knappen!Ergebnisses. ▪ die Schließung der Neckarbrücke nicht als Vorwand benutzt wird, die Ringbahn zu bauen. ▪ - sie eindeutig formuliert ist, - der Gemeinderat sich an den Mehrheitswillen halten muss, - neutrale Informationsveranstaltungen stattfinden
--	---

Die Antworten deuten darauf hin, dass dem **Thema des Konsultationsverfahrens eine überragende Bedeutung** zukommt. Auch dies wurde bereits für die erste Befragung festgestellt. Daher empfiehlt sich für die Stadt, im Vorfeld von Konsultationsverfahren diesem Aspekt des thematischen Bezugs bei der Festlegung der abzufragenden Themen einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund ist zu diskutieren, ob die bisher zur Abstimmung gestellten Themen für junge Einwohnende von nachrangiger Bedeutung waren. Es wäre zu überlegen, im Vorfeld des nächsten Konsultationsverfahrens eine (repräsentativ ausgewählte) Gruppe von jungen Tübingerinnen und Tübinger danach zu befragen, welche Themen für sie von Relevanz sind und unter welchen Bedingungen sie an einem Konsultationsverfahren teilnehmen würden.

Ein weiterer zentraler Motivationsfaktor scheint die **Umsetzung der im Konsultationsverfahren getroffenen Entscheidung** zu sein. Zahlreiche Einwohnende, die in unserer Nachbefragung angegeben haben, dass sie an der Einwohnerbefragung partizipierten, nannten diesen Aspekt als Voraussetzung für eine erneute Teilnahme. Für die Entscheidungsträger*innen der Stadt heißt das, dass sie eine Nichtumsetzung der Ergebnisse des Konsultationsverfahrens sehr gut begründen sollten. Ansonsten besteht die Gefahr, dass das Vertrauen der Einwohnenden in die Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt schwindet, was sich nicht nur negativ auf die Teilnahmebereitschaft und Akzeptanz auswirken würde, sondern auch den Effekt einer zusätzlichen demokratischen Legitimation durch das Beteiligungsinstrument BürgerApp mindern würde. Von einigen (wenigen) Nicht-Teilnehmenden wurde ein eng mit diesem Sachverhalt verbundener Aspekt genannt, der demotivierend wirkte: eine Skepsis

gegenüber den politischen Entscheidungsträgern der Stadt. Da sich einige Angaben explizit auf den Oberbürgermeister bezogen, deutet dies darauf hin, dass bei manchen Bürger*innen das Vertrauen in die Umsetzung von Befragungen in einen größeren Kontext – allgemeines Vertrauen in den/die Entscheidungsträger – eingebettet wird.

Diese wenigen Aussagen stehen gleichwohl der deutlichen größeren Zahl an Teilnehmenden gegenüber, die sehr zufrieden mit der Durchführung waren und keine Änderungswünsche äußerten. Die Bereitstellung von (ausführlichen) Informationen zum Abstimmungsthema scheint zudem für viele Einwohnende wichtig zu sein.¹³

Neu-Teilnehmende

Unter den Teilnehmenden finden sich sehr viele Personen, die nicht an der letzten Befragung von 2019 teilgenommen haben (44 Prozent; 138 von 311 Teilnehmenden). Es stellt sich die Frage, was diese Personen dazu gebracht hat, sich bei der diesjährigen Befragung zu beteiligen. Im Folgenden finden sich – erneut geclustert – die Antworten auf folgende Frage:

Warum nehmen Sie dieses Mal an der Einwohnerbefragung teil und zuvor nicht?

▪ Werbung/Informationen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ bessere Werbung + Info-Brief OB ▪ wegen der Intensität des persönlichen Anschreibens. ▪ ich zum ersten Mal von der App durch das Anschreiben gehört habe. ▪ ich zum ersten Mal davon im Anschreiben des Bürgermeisters gehört habe ▪ ich zuvor nicht benachrichtigt wurde ▪ ich 2019 nicht schriftlich dazu aufgefordert wurde. ▪ Ich angefragt wurde ▪ ich angeschrieben wurde ▪ ich angeschrieben wurde ▪ ich meinen inneren Schweinehund durch nochmalige Aufforderung (Infoschreiben) überwinden konnte ▪ ich letztes Mal nicht gewusst habe, dass eine Befragung stattfindet. ▪ ich damals noch nichts von der Befragung mitbekommen habe ▪ ich besser informiert wurde ▪ ich das jetzt per App machen kann. Davon wusste ich zuvor noch nichts ▪ ich das letzte Mal zu spät davon gehört hatte. die Frist war dann vorbei. ▪ ich davon erfahren habe. Die erste Befragung ging an mir vorbei ▪ ich davon zu spät erfahren hatte und es dann keine Möglichkeit mehr gab | <ul style="list-style-type: none"> ▪ ich dieses Mal rechtzeitig davon mitbekommen habe, die Bürgerapp schon hatte und ich wusste letztes Mal auch leider noch nicht, dass es diese Form von Bürgerbeteiligung/Befragung in Tübingen gibt. ▪ ich erst jetzt erfahren habe das auch eine schriftliche Teilnahme möglich ist. ▪ ich erst kurz in Tübingen gewohnt habe und nicht Bescheid wusste. ▪ ich rechtzeitig davon erfahren habe, bzw. die App bereits installiert habe. ▪ ich über das Anschreiben darüber informiert wurde und die Teilnahme über die App erleichtert wird. Von der Umfrage im März '19 hatte ich nichts mitbekommen. (Evtl. wegen Semesterferien) ▪ letztes Mal keine Unterlagen erhalten ▪ mir beim letzten Mal nicht klar war, dass schriftliche Teilnahme geht. Die App ist mir unsicher ▪ Weil ich diesmal (durch diese wissenschaftliche Umfrage) überhaupt erst davon höre ▪ Ich habe die Umfrage nicht mitbekommen. ▪ ich nun davon erfahren habe ▪ ich jetzt davon weiß. |
|--|--|

¹³ Es ist erneut zu betonen, dass sich in unserer Stichprobe beinahe ausschließlich Personen befinden, die an der Befragung teilgenommen haben. Wir haben nur sehr wenige Nichtteilnehmende erreicht. Diese Verzerrung ist bei der Interpretation der Ergebnisse unbedingt zu beachten.

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ ich die App bei der letzten Befragung noch nicht runtergeladen hatte und nichts von der Umfrage wusste ▪ ich dieses Mal ausdrücklich angeschrieben worden bin ▪ ich dieses Mal darüber informiert wurde ▪ ich dieses Mal davon erfahren habe, letztes Mal nicht ▪ ich dieses Mal davon erfahren habe. ▪ ich dieses Mal davon mitbekommen habe. ▪ ich von den letzten Befragungen nichts wusste ▪ ich von der letzten Befragung nichts gehört habe ▪ ich von der letzten Befragung zu spät erfahren habe ▪ ich dieses Mal nicht die Frist verpasst habe, beim letzten Mal leider schon | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dachte es gibt nur 1x eine Abstimmung ▪ das letzte Mal habe ich es verpasst. ▪ ich es letztes Mal nur kurz registriert und dann wohl vergessen hatte. ▪ Ich habe die Teilnahme zum Hallenbad und dem Konzertsaal schlichtweg vergessen. ▪ ich nicht in Tübingen war und auch nichts von der Umfrage mitbekommen habe. ▪ letztes Mal vergessen ▪ ich es das letzte Mal verpasst habe. ▪ ich es dieses Mal nicht vergessen habe. ▪ die Frist abgelaufen war. ▪ ich dieses Mal Kenntnis von der Abstimmung hatte. Letztes Mal wusste ich nicht, dass es eine Abstimmung gibt. Die Ankündigungsfrist war übrigens auch dieses Mal sehr kurz. Wenn man in dem Ankündigungszeitraum verreist ist, ist die Frist zu kurz. |
|--|---|

▪ **Thema/Fragen**

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ es mir wichtig erscheint ▪ es wichtig ist. Infolge eines Schlaganfalls bin ich halbseitig gelähmt. Mein Mann pflegt mich. ▪ ich als Anwohner des Österbergs persönlich stark davon betroffen bin ▪ ich dieses Mal das Gefühl habe, mich dem Thema besser auszukennen und ich eine Meinung dazu habe ▪ Fragen besser formuliert ▪ ich Fahrradfahrerin bin und mein Auto verkauft habe ▪ ich gegen die Sperrung der Mühlstraße bin ▪ ich habe dies vor: da ich Fahrradfahrer bin, scheint die vorgeschlagene Änderung sinnvoll zu sein. ▪ ich keinen Radweg auf der Neckarbrückenmitte und keine Sperrung der Mühlstraße will ▪ ich negative Auswirkungen auf meinen Stadtteil befürchte. Die Mühlstraße als Flaniermeile als überflüssig befinde. Es gibt hier auch wenig Anwohner. ▪ mich das Thema dieses Mal interessiert, ich mich direkt betroffen fühle und ich dazu beitragen will, meine Meinung durchzusetzen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ das aktuelle Thema mich unmittelbar betrifft ▪ mir das Thema wichtig ist. ▪ mir die evtl Sperrung der Mühlstrasse wichtig ist, ich bin dagegen ▪ mir die vormaligen Themen persönlich nicht so wichtig waren. ▪ sie mich mehr betrifft ▪ sie mir wichtig ist! ▪ Thema ▪ Themenspezifisches Interesse ▪ Weil ich dieses Mal betroffen(er) bin und das letzte Mal noch nicht lange genug in Tübingen gewohnt habe, um mir eine fundierte Meinung zu bilden und guten Gewissens teilzunehmen. ▪ mir das Thema Radweg sehr wichtig ist ▪ das seitens der Stadt geklärt werden kann ▪ ich dieses Mal ein klareres Votum sehe. ▪ mich das Thema deutlich mehr betrifft ▪ mich das Thema dieses Mal mehr interessiert und ich mehr Zeit habe, mich mit dem Ablauf der Umfrage zu befassen. ▪ mich das Thema mehr interessiert ▪ mich die Verkehrssituation in Tübingen mehr interessiert, als ein neues Schwimmbad oder ein Konzertsaal |
|---|---|

- **Technik (App)**

<ul style="list-style-type: none"> ▪ App verfügbar; einfache Teilnahme ▪ BürgerApp Anmeldung hat nicht funktioniert ▪ ich wissen wollte ob die App jetzt funktioniert, was sie bei der ersten Umfrage nicht tat. Jetzt will ich wissen ob meine Abstimmung überhaupt im Rathaus jemanden interessiert. ▪ BürgerApp hat nicht funktioniert ▪ die App auf meinem alten Handy (Android 4.x) nicht lief. Diesmal hat es geklappt. ▪ die App da ist. ▪ ich eine Online-Adresse zur Teilnahme habe. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ich die Bürgerapp ausprobiert habe ▪ ich erst seit kurzem ein Tablet besitze ▪ ich mittlerweile die BürgerApp besitze und zuvor noch nicht ▪ jetzt online App einfach und wenig Zeitaufwand ▪ Da kein Internet vorhanden ist (schriftlich) ▪ Hab es endlich geschafft, die BürgerApp zu installieren! Allein - mit über 70!! ▪ erst jetzt die BürgerApp installiert wurde
--	---

- **Teilnahmeberechtigung erworben**

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Davor hatte ich noch nicht das entsprechende Alter ▪ ich jetzt 18 bin und über diesen Brief benachrichtigt wurde ▪ ich bei der letzten Befragung erst ganz neu nach dem TÜ gezogen war ▪ ich bei der letzten Einwohnerbefragung nicht teilnehmen durfte, da nicht lang genug in Tübingen gemeldet. ▪ ich damals noch nicht in Tübingen gewohnt habe ▪ ich damals noch nicht in Tübingen gewohnt habe. ▪ ich zuvor noch nicht in Tübingen gewohnt habe. ▪ ich zum Zeitpunkt der letzten Befragung noch nicht in Tübingen wohnte. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ich damals noch nicht in Tübingen wohnhaft war. ▪ ich damals neu nach Tübingen gezogen bin und noch nicht teilnahme durfte. ▪ ich erst im Sommer 2018 nach Tübingen gezogen bin, noch zu kurz in der Stadt war ▪ ich erst seit August Bürgerin bin. Konnte also nicht an der letzten Umfrage teilnehmen. ▪ ich erst zugezogen bin! ▪ Ich habe zuvor noch nicht in Tübingen gewohnt ▪ ich in Tübingen bin ▪ Ich noch nicht Wohnsitz in Tübingen hatte.
--	--

Erneut zeigt sich, dass **das Thema des Konsultationsverfahrens** sowie das **Informationsmanagement der Stadt** von zentraler Bedeutung sind. Insbesondere das Anschreiben des OB scheint viele Bürger*innen dazu gebracht zu haben, sich dieses Mal an der Befragung zu beteiligen. Das Anschreiben sollte daher in jedem Fall auch im Vorfeld der nächsten Einwohnerbefragung versendet werden. Es wäre zu überlegen, in solch einem Schreiben aufzuführen, was die Ergebnisse der vorangegangenen Befragungen waren und ob bzw. wie die Ergebnisse umgesetzt wurden. Im Falle einer Nicht-Umsetzung sollte dies sehr gut begründet werden, da die Gefahr besteht, dass die Einwohnenden bei einer Nicht-Umsetzung den Sinn einer Teilnahme in Frage stellen und – wie bereits angesprochen – Vertrauen in die politischen Entscheidungsträger*innen und das Beteiligungsverfahren verlieren könnten. Ebenso sollte erwogen werden, bereits vor der Befragung transparent zu machen, wie die Stadt mit dem Ergebnis umgehen wird. Neben dem Brief des OBs scheint auch die Erinnerungsfunktion der App sowie eine deutliche Kommunikation der verschiedenen Teilnahmewege (schriftlich und online) von Relevanz für die Entscheidung für eine Teilnahme gewesen zu sein. Einige Neu-Teilnehmende scheinen zudem technische Probleme überwunden zu haben, die sie zuvor von einer Online-Teilnahme abgehalten haben. Erwähnenswert ist

weiterhin, dass sich viele neu zugezogene Einwohnende an der Abstimmung beteiligt zu haben scheinen.

Die bislang ausgewerteten Daten deuten darauf hin, dass – wie bei der letzten Einwohnerbefragung – folgende Aspekte von zentraler Bedeutung für die Teilnahme waren: **sozialstrukturelle Merkmale** (Geschlecht und Alter) sowie das **Abstimmungsthema** und das **Gefühl angemessen informiert zu sein**. Die bereits im ersten Evaluationsbericht aufgezeigten Asymmetrien nach Geschlecht und Alter sind kritisch zu diskutieren, da sie unter demokratietheoretischen Gesichtspunkten besonders problematisch sind. Schließlich soll durch neue Beteiligungsverfahren auf der kommunalen Ebene nicht zuletzt die Input-Qualität gesteigert werden (Kneuer/Datts 2020). In unserer ersten Nachbefragung zur Einwohnerbefragung aus dem Jahr 2019 finden wir auch in den nachträglich erhobenen Daten klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern – zugunsten der Männer (Tabelle 5 im Anhang). Dies ist in unserer Nachbefragung zur zweiten Einwohnerbefragung nicht der Fall. Hier finden sich mehr Frauen, die angeben an der Befragung teilgenommen zu haben.¹⁴ Neben dem Geschlecht haben wir in unseren beiden Nachbefragungen auch gefragt, ob eine Migrationsgeschichte vorliegt und wie alt die Teilnehmenden sind. Hinsichtlich des Merkmals *Migrationsgeschichte* ist zu sagen, dass wir in der zweiten Nachbefragungen nur den Geburtsort der Eltern abgefragt haben. Während wir im ersten Bericht insbesondere auf den Effekt des eigenen Geburtsortes eingegangen sind und Hinweise dafür finden konnten, dass Personen, die in Deutschland geboren sind, wahrscheinlicher an der Einwohnerbefragung teilnehmen, ist an dieser Stelle darauf zu verweisen, dass sich in beiden Befragungen zeigt, dass Einwohnende, *deren Eltern* nicht in Deutschland geboren wurden, mehrheitlich an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben. In der ersten Befragung gaben 22 der 39 Personen mit einer Migrationsgeschichte an, dass sie an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben. In der zweiten Nachbefragung gaben beinahe alle Personen mit Migrationshintergrund an, dass sie an der Einwohnerbefragung partizipiert haben bzw. noch teilnehmen werden (45 von 47 Teilnehmenden mit einer Migrationsgeschichte).

Die Altersstruktur der Teilnehmenden in unseren beiden Samples spiegelt die bereits beschriebene Verzerrungen hinsichtlich einer überdurchschnittlichen Beteiligung von älteren Einwohnenden wider. Auf der Ebene von Mittelwerten sind hier zwar keine signifikanten Unterschiede erkennbar. Bei einer Betrachtung nach Alterskohorten wird allerdings ersichtlich, dass sich vor allem die Bürger*innen zwischen 41 und 65 Jahren stark beteiligten. Dies spiegeln sowohl unsere Nachbefragungen, als auch die Daten der Stadt Tübingen wieder. Junge und sehr alte Einwohnende weisen deutlich geringere Teilnahmezahlen auf.

Hinsichtlich **zentraler individueller Ressourcen** (Zeit, Technikaffinität) finden wir in beiden Nachbefragungen höhere Ausprägungen bei denjenigen Personen, die angaben, an der Einwohnerbefragung partizipiert zu haben (Tabelle 6 im Anhang).

In der ersten Nachbefragung zeigte sich besonders in Bezug auf die **Technikneugierde** ein starker Unterschied zwischen den Teilnehmenden und den Nicht-Teilnehmenden. Und auch in

¹⁴ Bei einer Betrachtung der relativen Beteiligungsquoten finden wir eine beinahe ausgeglichene Beteiligung: 93,51 Prozent der männlichen Befragungsteilnehmenden und 92,26 der weiblichen gaben an, dass sie sich an der zweiten Einwohnerbefragung beteiligten.

der zweiten Befragung ist dieser Unterschied sehr stark ausgeprägt. Allerdings finden wir dieses Mal auch eine starke Diskrepanz in Bezug auf die **Technikkompetenz**, die in der ersten Nachbefragung nicht so deutlich sichtbar war.

Zudem scheinen die Teilnehmenden über mehr frei einteilbare **Zeit** zu verfügen als die Nicht-Teilnehmenden. Die statistischen Analysen deuten allerdings darauf hin, dass sich diese Unterschiede nicht in der Grundgesamtheit finden, sie also nicht auf sämtliche Tübinger*innen ab 16 Jahren übertragbar sind.

Die formalen **Bildungsabschlüsse** waren in beiden Samples und in beiden Gruppen (Teilnehmende /Nicht-Teilnehmende) extrem hoch. Die Daten deuten darauf hin, dass sich nur wenige Personen mit einem geringen Bildungsabschluss beteiligt haben. Auf Grundlage unserer Daten können wir keine berichtenswerten Unterschiede zwischen den Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden hinsichtlich ihres Bildungsstandes ausmachen.

Da das **allgemeine politische Interesse** in der Auswertung der ersten Nachbefragung keine nachhaltige Erklärungskraft entfalten konnte, haben wir diese Variable in der zweiten Nachbefragung zugunsten einer stärker ausdifferenzierten Messung des politischen Interesses entfernt (Tabelle 7 im Anhang). Das neu eingeführte Item fragt das politische Interesse ebenenspezifisch ab (Bund, Land, Kommune/Lokaleben). Die empirischen Daten machen deutlich, dass sich die Teilnehmenden an der Einwohnerbefragung stärker für die Lokalpolitik interessieren als die Nicht-Teilnehmenden. Auffällig ist, dass in beiden Gruppen die Bundespolitik von größerem Interesse ist als die Lokalpolitik und dass landespolitische Sachverhalte generell kaum/wenig interessieren.

Die dargestellte Tendenz bestätigt sich auch für zwei weitere neue Items, die die **Eigenkompetenz** sowie die **Diskussionsbereitschaft** ebenenspezifisch abfragen. Die Teilnehmenden an der Einwohnerbefragung weisen sich sehr viel mehr Eigenkompetenz hinsichtlich lokalpolitischer Fragen zu als die Nicht-Teilnehmenden und geben sehr viel häufiger an, dass sie sich am ehesten an lokalpolitischen Gesprächen beteiligen würden. Diese Antworten weisen darauf hin, dass die selbst zugesprochene Eigenkompetenz in diesem Bereich einen positiven Effekt auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung darstellt. Allerdings ist die Bundespolitik für die Mehrheit in unserem Sample vorhandenen Bürger*innen der wichtigste Referenzpunkt, wohingegen die Landespolitik kaum von Relevanz ist. Aus dieser Beobachtung lässt sich die These ableiten, dass (digitale) Beteiligungsverfahren am besten auf der Lokal- und Bundesebene funktionieren, während die Landesebene womöglich eine weniger vielversprechende politisch-administrative Einheit darstellt.

Weiterhin zeigt sich, dass eine ebenfalls neu eingeführte Erklärungsvariable – **das Verbundenheitsgefühl** zu Tübingen – einen Effekt auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit auszuüben scheint. Jedenfalls finden wir in der Gruppe der Teilnehmenden einen deutlich höheren Mittelwert hinsichtlich des individuellen Gefühls einer starken Verbundenheit zu Tübingen als in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden. Ähnliches gilt für das **interpersonale Vertrauen**. Die Unterschiede sind hier allerdings weniger stark ausgeprägt und zudem nicht auf die Grundgesamtheit der Einwohnenden übertragbar (keine statistische Signifikanz).

Wie in der letzten Nachbefragung findet sich unter den Teilnehmenden an der Einwohnerbefragung eine stärkere Überzeugung, dass die **Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der politischen Einflussnahme** darstellen.

Eine auffällige Parallele zu den Ergebnissen der letzten Nachbefragung ist die deutlich höhere **Themenbetroffenheit** in der Gruppe der Teilnehmenden. Sowohl die Fragestellungen werden als wesentlich wichtiger angesehen als auch der Einfluss des Abstimmungsthemas auf das eigene (alltägliche) Leben. Es ist daher erneut zu betonen, dass dem konkreten Abstimmungsthema eine überragende Rolle für die Mobilisierung der Einwohnenden beizumessen ist.

Weiterhin fühlen sich die Teilnehmenden deutlich besser darüber **informiert**, wie sie teilnehmen können und bewerten die BürgerApp hinsichtlich ihres demokratischen Mehrwerts für Tübingen positiver, als die Nicht-Teilnehmenden (siehe hierzu auch Kap. 3.6).

Im Unterschied zur letzten Nachbefragung weisen die Personen aus dem zweiten Sample ein höheres **politisches Engagement** auf. Sowohl diejenigen, die angaben, dass sie nicht an der letzten Einwohnerbefragung teilgenommen haben, als auch die Teilnehmenden weisen ein höheres gesellschaftspolitisches Engagement auf als die Gruppe derjenigen, die in der ersten Nachbefragung angaben, sich an der Einwohnerbefragung beteiligt zu haben. Da gesellschaftspolitisches Engagement normalerweise nicht so stark ausgeprägt ist, wie dies der zweite Datensatz abbildet, ist zu vermuten, dass der Datensatz hinsichtlich des gesellschaftspolitischen Engagements verzerrt ist. Die Gruppe der Teilnehmenden und der Nicht-Teilnehmenden unterscheiden sich hinsichtlich ihres bürgerschaftlichen Engagements nur marginal. Was allerdings hervorzuheben ist, ist das in der Gruppe der Teilnehmenden beinahe 15 Prozent in den letzten 12 Monaten keine gesellschaftspolitischen Aktivitäten ausgeübt haben. Dies deutet daraufhin, dass das Instrument der Einwohnerbefragung auch Personen erreicht, die sich ansonsten nicht beteiligen.

Um zu prüfen, ob die berichteten Merkmale auch dann noch bedeutsam sind, wenn der Einfluss weiterer Merkmale kontrolliert wird, werden multivariate logistische Regressionsmodelle gerechnet.

Weiterführende Informationen zur logistischen Regressionsanalyse

Mittels multivariater Analyseverfahren, wie der logistischen Regressionsanalyse, kann geprüft werden, ob ein Merkmal (→ unabhängige Variable), z.B. die Technikneugierde, das Auftreten eines anderen Merkmals (→ abhängige Variable), z.B. die Teilnahme an der letzten Einwohnerbefragung, überzufällig beeinflusst. Dabei wird der Effekt der zu prüfenden unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable um den Einfluss weiterer Merkmale (→ Drittvariable), wie z.B. den des Alters, „bereinigt“. So ist vorstellbar, dass z.B. Alter einer Person einen so starken Einfluss auf dessen Neugierde auf neue Technologien hat, dass die Technikneugierde an sich kaum einen eigenständigen Effekt ausübt. Mittels multivariater Analyseverfahren, wie der Regressionsanalysen, können also die kontrollierten Effekte zentraler Variablen auf die zu erklärende abhängige Variable, im vorliegenden Fall auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit einer Person, geprüft werden.

Dabei werden wir, wie dies auch bei den bislang durchgeführten Analysen der Fall ist, zwei Datensätze heranziehen: einmal den Gesamtdatensatz, mit den berichteten Verzerrungen hinsichtlich der Teilnahme an der letzten Einwohnerbefragung und den angeglichenen Datensatz, in dem gleich viele Teilnehmer und Nichtteilnehmer vorhanden sind. Da der angepasste Datensatz nur aus 50 Fällen bestehen kann (da wir nur 25 Nicht-Teilnehmende haben), werden nicht sämtliche zuvor berichtete Merkmale auf ihre Erklärungskraft geprüft, sondern nur diejenigen, für die (1.) viele gültige Fälle vorliegen und (2.) jene, die in der 1. Nachbefragung über nachhaltige Erklärungskraft verfügten und von denen wir aufgrund der

amtlichen Daten Tübingens wissen, dass sie einen Einfluss gehabt haben. Wir testeten also den Einfluss, den das Alter und das Geschlecht auf die Teilnahme ausgeübt haben sowie den Effekt der Technikneugierde und der Themenbetroffenheit.¹⁵ Eine Analyse beider Datensätze bestätigt die eigenständigen Effekte der Technikneugierde und der individuellen Betroffenheit vom Thema: **je höhere die Neugierde auf neue Technologien und je stärker die angegebene individuelle Betroffenheit vom Abstimmungsthema, umso höher ist die Chance, dass jemand an der Einwohnerbefragung teilgenommen hat** (Tabelle 8 und Tabelle 9 im Anhang). Im Gegensatz zu den Analysen zur ersten Nachbefragung sind das Alter sowie das Geschlecht ohne Einfluss auf die zu erklärende Variable. Dies ist sehr wahrscheinlich auf die bereits angesprochenen Verzerrungen rückführbar.

3.3 Teilnahmeschwierigkeit

Die Einwohnerbefragung scheint insgesamt nutzerfreundlich und bürger*innenfreundlich ausgestaltet gewesen zu sein. Dies zeigt die Auswertung von drei Items, die die Teilnahmeschwierigkeit abprüfen und die gute Zustimmungswerte generierten:

- „Die Teilnahme an der Einwohnerbefragung ist leicht“ (Zustimmung von 60 Prozent unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligten, und von 87,18 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten);¹⁶
- „Die Fragestellungen der Einwohnerbefragung sind für mich verständlich“ (Zustimmung von 80 Prozent unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 92,76 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten);¹⁷
- „Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, auf welchen Wegen (BürgerApp, Website, schriftlich) ich an der aktuellen Einwohnerbefragung teilnehmen kann“ (Zustimmung von 54,6 Prozent unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 86,4 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten)¹⁸.

¹⁵ Den Einfluss der Bewertung der BürgerApp als demokratisch sinnvolles Tool testen wir nicht, da es hier vergleichsweise viele ungültige Fälle gibt (5 Fälle, was bei einer Fallzahl von 50 bereits 10 Prozent beträgt).

¹⁶ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Die Teilnahme an der Einwohnerbefragung ist leicht.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 36 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (9 von 25; 8 „weiß nicht“-Angaben und 2 fehlende Werte) und 85,21 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (282 von 311; 4 „weiß nicht“-Angaben und 2 fehlende Werte).

¹⁷ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Die Fragestellungen der Einwohnerbefragung sind für mich verständlich.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 64 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (16 von 25; 3 „weiß nicht“-Angaben und 2 fehlende Werte) und 90,67 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (282 von 311; 2 „weiß nicht“-Angaben und 5 fehlende Werte).

¹⁸ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, auf welchen Wegen (BürgerApp, Website, schriftlich) ich an der aktuellen Einwohnerbefragung teilnehmen kann.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 48 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (12 von 25; 1 „weiß nicht“-Angabe und 2 fehlende Werte) und 85,21 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (265 von 311; 4 fehlende Werte).

Auffällig sind die im Vergleich zu den anderen Werten stark abfallenden Zustimmungswerte der Nicht-Teilnehmenden zu den Aussagen, dass die Teilnahme an der Einwohnerbefragung leicht sei und dass sie sich ausreichend über die Teilnahmewege informiert gefühlt haben. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind diese Ergebnisse zwar nur mit äußerster Vorsicht zu interpretieren. Dennoch sollte sich die Stadt Tübingen Gedanken darüber machen, wie die Teilnahmewege noch besser und verständlicher kommuniziert werden können. Schließlich zeigte sich sowohl in der letzten Nachbefragung, als auch in dieser, dass es einen gewissen – statistisch allerdings nicht exakt zu beziffernden – Anteil an Einwohnenden zu geben scheint, der sich nicht darüber im Klaren ist, wie er an der Befragung teilnehmen kann und der die Teilnahme daher auch als eher schwierig erachtet.

3.4 Relevanz der Informationsbereitstellung

In den Freitextantworten ist von einigen Teilnehmenden unserer Nachbefragung betont worden, wie wichtig für diese die Bereitstellung von Informationen für eine erneute Teilnahme an der Einwohnerbefragung ist. Allerdings haben die Nicht-Teilnehmenden im Vergleich zur letzten Einwohnerbefragung nicht darauf verwiesen, dass sie aufgrund mangelnder Informationen nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben. Zudem finden sich sehr hohe Zustimmungswerte in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden zu der Aussage, dass die Informationen der Stadt verständlich aufbereitet waren. Dasselbe gilt, in noch höherem Maße, für die Gruppe der Teilnehmenden. Das zeigt, dass das Informationsmanagement der Stadt im Kontext der zweiten Einwohnerbefragung gut funktioniert hat. Die Teilnehmenden der Einwohnerbefragung scheinen sich zudem im Vorfeld der Abstimmung mit dem Thema beschäftigt zu haben und die von der Stadt bereitgestellten Informationen zudem tatsächlich wahrgenommen zu haben. Einen Einfluss auf das eigene Abstimmungsverhalten wird den Informationen von den in unserem Datensatz vorhandenen Personen aber nicht beigemessen. Darauf deuten zumindest die Zustimmungswerte der Teilnehmenden zu den folgenden Aussagen hin:

- „Ich habe mich intensiv mit dem Thema der Einwohnerbefragung beschäftigt“ (Zustimmung von 21,74 Prozent¹⁹ unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 52,61 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten);
- „Ich habe die ausführlichen Informationen der Stadt zum Thema der Einwohnerbefragung gelesen“ (Zustimmung von 18,19 Prozent²⁰ unter denjenigen, die

¹⁹ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Ich habe mich intensiv mit dem Thema der Einwohnerbefragung beschäftigt.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 20 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (5 von 25; 2 fehlende Werte) und 51,76 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (161 von 311; 1 „weiß nicht“-Angabe und 4 fehlende Werte).

²⁰ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Ich habe die ausführlichen Informationen der Stadt zum Thema der Einwohnerbefragung gelesen.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 16 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (4 von 25; 1 „weiß nicht“-Angabe 2 fehlende Werte) und 51,77 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (161 von 311; 2 „weiß nicht“-Angaben und 4 fehlende Werte).

sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 52,79 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten);

- „Die Informationen, die mir über die letzte Einwohnerbefragung zur Verfügung standen, waren für mich verständlich.“ (Zustimmung von 80 Prozent²¹ unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 86,57 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten);
- „Die von der Stadt angebotenen Informationen zum Thema der Abstimmung haben mein Abstimmungsverhalten beeinflusst“ (Zustimmung von 11,76 Prozent²² unter denjenigen, die sich nicht an der Einwohnerbefragung beteiligt haben und von 20,20 Prozent unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligten).

In der Gesamtschau der Ergebnisse der beiden Nachbefragungen ist der Stadt dringend zu raten, weiterhin **Zeit und Mühen in die Bereitstellung ausführlicher und gut aufbereiteter Informationen** zu investieren. Es wäre zu überlegen, die Bereitstellung von Informationen – auch über die vorangegangenen Befragungen – stärker als bisher mit Werbung für die Einwohnerbefragung zu verknüpfen, z.B. im Anschreiben des OB oder aber auch über Werbeanzeigen in den Lokalzeitungen und über social media. Anzuraten ist weiterhin, diese Informationsarbeit nicht mit dem Abschluss der Befragung zu beenden. Unsere Ergebnisse zeigen, dass es Bürger*innen wichtig ist, zu erfahren, wie die Entscheidungsträger mit dem Ergebnis der Befragung umgehen, ob und wie auf deren Grundlage eine Entscheidung getroffen wird. Je mehr Bürger*innen ihre Teilnahme an Befragung von der Bedeutung des Themas sowie der persönlichen Betroffenheit des Themas abhängig machen, desto stärker sind sie zugleich an der Umsetzungsdimension interessiert. Insofern gilt: **Eine Befragung muss nicht nur vorbereitet, sondern auch nachbereitet werden in Bezug auf die Informierung der Bürger*innen.** Diese Nachbereitung beinhaltet drei Aspekte: Erstens, die Bürger*innen über das Ergebnis der Befragung zu informieren. Zweitens, die Bürger*innen darüber zu informieren, ob und wie die Ergebnisse der Konsultation in konkrete Maßnahmen überführt werden. Beides, vor allem aber Letzteres sollte entsprechend durch den OB bzw. den Stadtrat prominent kommuniziert werden. Drittens, ist es durchaus nicht unwichtig, dass die Stadt bei beiden Befragungen eine wissenschaftliche Begleitung angestrengt hat. Dies unterstreicht die Ernsthaftigkeit des Projektes BürgerApp und den Anspruch, den Prozess zu objektiv beurteilen zu lassen. Hier könnte man an einen Blog oder Ähnliches von uns Wissenschaftler*innen auf der Homepage der Stadt denken (oder an einen Artikel im Lokalblatt etc.)

²¹ Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Die Informationen, die mir über die letzte Einwohnerbefragung zur Verfügung standen, waren für mich verständlich.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 48 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (12 von 25; 7 „weiß nicht“-Angaben 3 fehlende Werte) und 82,96 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (258 von 311; 6 „weiß nicht“-Angaben und 7 fehlende Werte).

²² Bewertung der folgenden Aussage mit „trifft ziemlich zu“ oder „trifft voll und ganz zu“: „Die von der Stadt angebotenen Informationen zum Thema der Abstimmung haben mein Abstimmungsverhalten beeinflusst.“ Berichtet werden die Werte der gültigen Fälle. Wenn als Referenzwert die insgesamt vorhandenen Fälle im Datensatz herangezogen werden, ergibt sich folgende Zustimmung: 8 Prozent in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden (2 von 25; 6 „weiß nicht“-Angabe 2 fehlende Werte) und 19,29 Prozent in der Gruppe der Teilnehmenden (60 von 311; 8 „weiß nicht“-Angaben und 6 fehlende Werte).

3.5 Bewertung der BürgerApp durch die Einwohner*innen

- Die **BürgerApp** wurde von denjenigen, die diese zur Teilnahme an der Einwohnerbefragung genutzt haben, **sehr positiv bewertet** (Abbildung 1).
- Beinahe alle Werte, die die Usability (Anwendungsfreundlichkeit)²³ abprüfen, erzielten sehr hohe Ausprägungen. Eine Ausnahme ist die Steuerbarkeit der App, die dieses Mal – im Vergleich zum letzten Mal – schlechter und nur als durchschnittlich gut bewertet wurde. Ob dies an einem veränderten Sample liegt oder ob sich die App tatsächlich verschlechtert hat, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden. Es wird allerdings empfohlen, die Steuerbarkeit der App zu prüfen. Die Teilnehmenden konnten ihre Zustimmung zu den folgenden Aussagen signalisieren:
 - „Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, wie die BürgerApp funktioniert. Man kann die BürgerApp so steuern, wie es einem am sinnvollsten erscheint. Man kann die BürgerApp so steuern, wie es einem am sinnvollsten erscheint.“
 - „Man kann die BürgerApp so steuern, wie es einem am sinnvollsten erscheint.“
 - „Man findet alle Menüpunkte oder Funktionen immer dort, wo sie meiner Meinung nach auch sein sollten.“
 - „Man erhält bei fehlerhaften Eingaben immer Korrekturhinweise.“
 - „Die BürgerApp arbeitet immer stabil und zuverlässig.“
 - „Es ist einfach, sich mit seinem Registrierungs-Code bei der BürgerApp anzumelden.“
 - „Man kann die BürgerApp einfach auf sein mobiles Endgerät (z.B. auf sein Handy) herunterladen.“
- Obwohl die Nutzerfreundlichkeit der App insgesamt also sehr gut bewertet wurde, gab es auch einige **Kritikpunkte bzw. Verbesserungsvorschläge**:
 - **Funktionsumfang ausbauen.** Wie bereits in der letzten Nachbefragung finden sich zahlreiche Wünsche und Vorschläge hinsichtlich eines Ausbaus der App, z.B. hinsichtlich der bereitgestellten Informationen, aber auch in Bezug auf die Möglichkeit selber Ideen und Vorschläge einzubringen. Genannt wurden u.a.: „Visualisierungen unter 'Informationen' zu den Vorhaben einfügen die das geschriebene ergänzen. - Auch Gegenargumente beleuchten: Sorgen / Vorbehalte demokratisch mitbeleuchten. - Eventuell Möglichkeiten schaffen, Dinge zu fragen, die nicht klar sind.“, „aktuelle Beschlüsse des Gemeinderats als Information einbinden“, „die Möglichkeit implementieren, direkte Mitteilungen (die im Zusammenhang mit der Frage stehen) an den Gemeinderat zu senden (d.h. in verbaler Form)“, „ein freies Textfeld einfügen. Ja, ich weiß, dass das mehr Arbeit bedeutet.“, „eine Möglichkeit bieten, einen Eigenvorschlag einzubringen“, „Freitext, bzw. Kommentare zulassen“
 - **Vereinfachen.** Neben dem Wunsch nach mehr Funktionen finden sich auch Vorschläge für eine Vereinfachung der App, die beinahe alle auf die „Urnen-Funktion“ abzielen, die von einem Befragungsteilnehmer als „netter Einfall“ bezeichnet wird, aber als unausgereift bewertet wird, da die Urne auf seinem Handy nicht gut sichtbar war. Vier weitere Teilnehmer empfanden diese Funktion ebenfalls als dysfunktional. Da die App insgesamt als sehr nutzerfreundlich angesehen wird

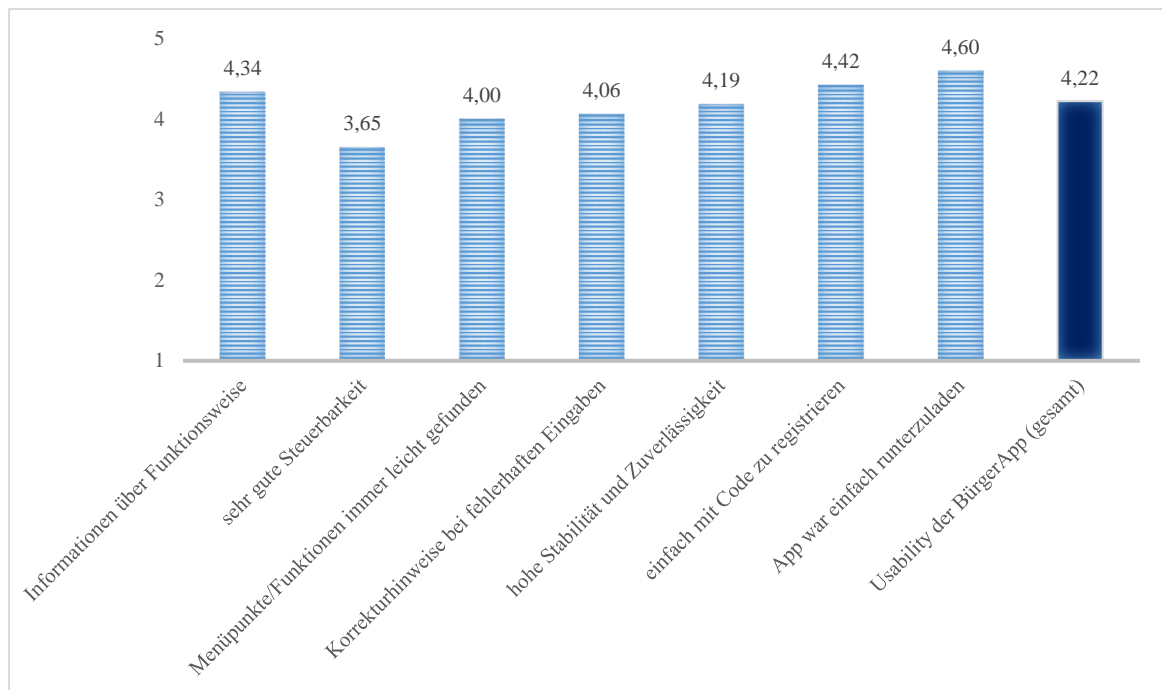
²³ Die Messung der Usability orientiert sich an dem DAkkS-Prüfverfahren für den Usability-Engineering-Prozess auf der Grundlage von DIN EN ISO 13407 sowie des DAkkS-Prüfverfahren für die Konformitätsprüfung interaktiver Systeme auf Grundlage von DIN EN ISO 9241.

und nur wenige Teilnehmer die Urnen-Funktion kritisierten, ist hier nicht unbedingt von einem grundlegenden Problem auszugehen. Allerdings ist die Einführung solcher „Spielereien“ kritisch zu prüfen, da sie durchaus einen gegenteiligen Effekt haben können: statt einer Vereinfachung, wird die App unnötig verkompliziert.

- **Neutralität der Fragen.** Obwohl dieser Aspekt genau genommen nur mittelbar mit der App zu tun hat, soll darauf hingewiesen werden, dass einige Einwohnende eine vermeintlich tendenziöse Frageformulierung beanstandeten. u.a.:

„die Fragen neutral und positiv formulieren.“, „Fragen neutral formulieren. Es geht letztendlich um die Frage der Sperrung der Mühlestraße. Einem 'Radweg' würde jeder zustimmen. Damit ist eine Bürgerbefragung nicht mehr objektiv - das heißt auch nur noch teils valide.“

Abbildung 1 Bewertung der Usability der BürgerApp



Anmerkung. Die Zustimmungsskala reicht von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“. Die abgebildeten Werte sind Mittelwerte aus den Angaben sämtlicher Teilnehmer*innen an unserer Befragung, für die Werte vorlagen.

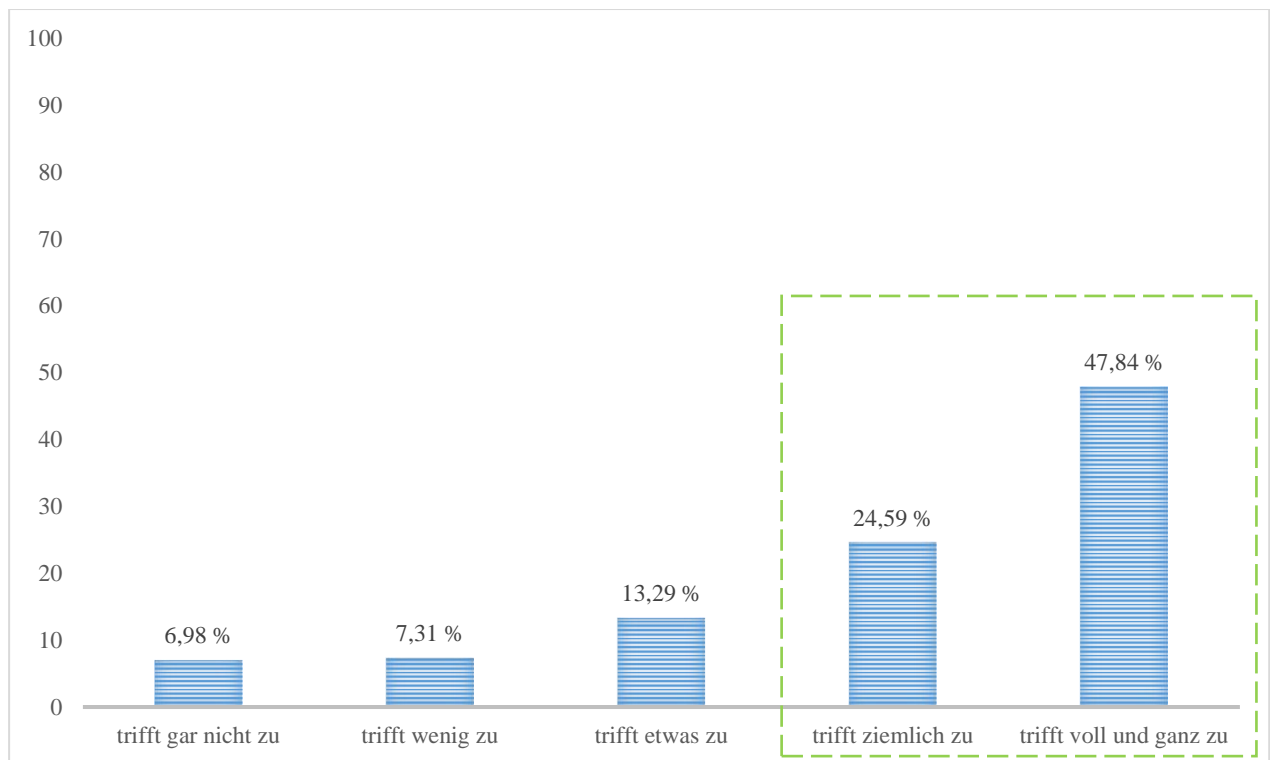
3.6 Demokratietheoretische Bewertung der BürgerApp

Wie auch bei der letzten Befragung wurden die Befragungsteilnehmenden darum gebeten, Zustimmung oder Ablehnung zur folgenden Aussage zu signalisieren:

- „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“

Eine deutliche Mehrheit derjenigen, die an unserer Nachbefragung teilgenommen hat (218 von 301 gültigen Fällen (72,43%) bzw. von 349 insgesamt vorhandenen Fällen 62,46%) gab an, dass sie die BürgerApp als eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen empfindet (Abbildung 2). Damit wird die BürgerApp in 2020 diesbezüglich sogar noch besser bewertet als dies bereits 2019 der Fall war (174 von 256 gültigen Fällen (68%) bzw. von 286 insgesamt vorhandenen Fällen (61%). In beiden Datensätzen finden sich jeweils etwas mehr als 12 Prozent, die die BürgerApp eher nicht als eine sinnvolle Ergänzung bewerten.

Abbildung 2 *BürgerApp als sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen. Zustimmung zur Aussage „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“*



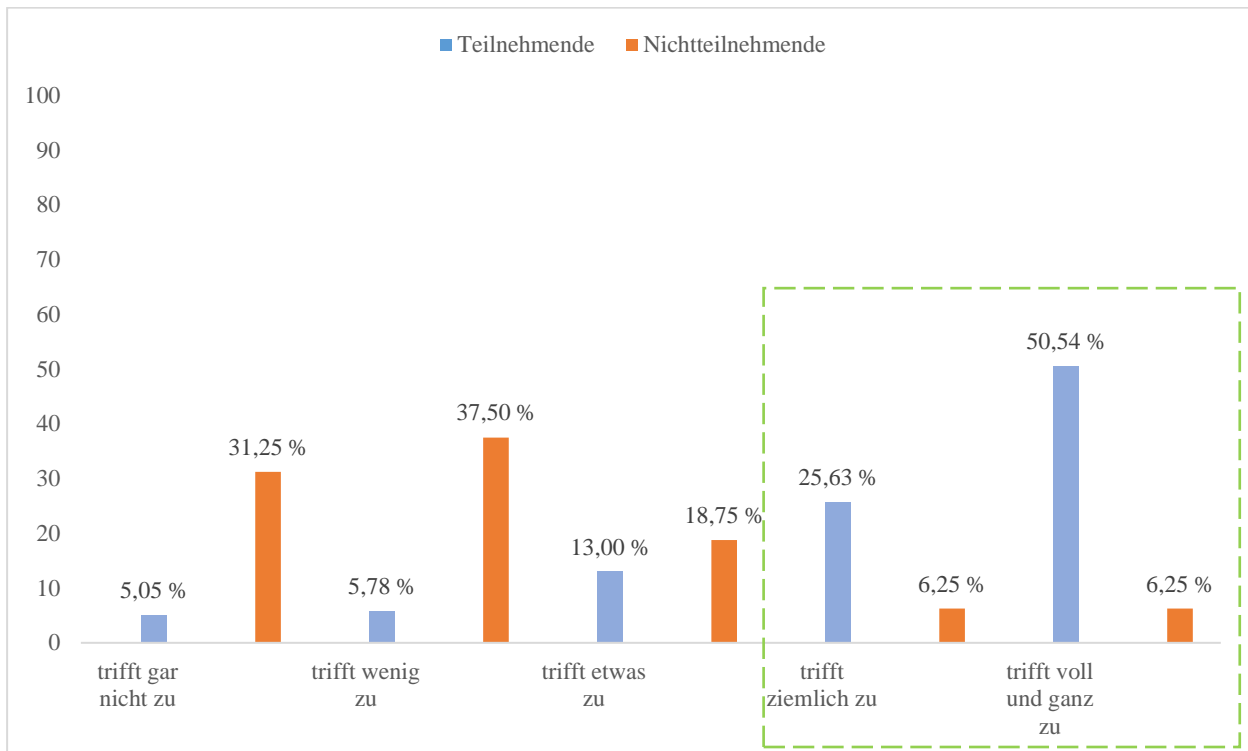
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 301 gültigen Fällen.

Auch die Zustimmung unter den Teilnehmenden an der Einwohnerbefragung zur Aussage ist in unserem zweiten Sample mit 76,17 Prozent (211 von 277 gültigen Fällen; Abbildung 3) beinahe genauso hoch, wie dies in der letzten Nachbefragung der Fall war (80 Prozent stimmten der Aussage ziemlich bzw. voll und ganz zu). Allerdings ist die Zustimmung bei den Nicht-Teilnehmenden (N= 16 gültige Fälle) dieses Mal sehr viel geringer als bei der letzten Nachbefragung²⁴: nur 12,5 Prozent bewerten die BürgerApp als eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen. Bei der letzten Nachbefragung waren es noch 50 Prozent. Da die Gruppe der Nicht-Teilnehmenden in unserer zweiten Nachbefragung sehr klein ist, stellt sich allerdings die Frage, inwiefern dieses Ergebnis verallgemeinerbar, also auf die Grundgesamtheit übertragbar ist.

Insgesamt bestätigt sich auch in der Befragung 2020, dass das Angebot von einer deutlichen Mehrheit der Teilnehmenden als demokratieförderlich betrachtet wird. Warum die Nicht-Teilnehmenden 2020 – anders als 2019 – dies nicht so empfanden, bedürfte einer weiteren Analyse.

²⁴ Aufgrund der geringen Anzahl an Nicht-Teilnehmenden beeinflusst diese Gruppe den zuvor errechneten Gesamtwert allerdings nur marginal, weshalb die insgesamt ermittelte Bewertung der BürgerApp in der zweiten Nachbefragung höher ist, als dies bei der ersten Nachbefragung der Fall war. Hier war die Zustimmung unter den Nicht-Teilnehmenden zwar positiver, als bei der aktuellen Nachbefragung. Jedoch beeinflussten die dennoch zahlreich(er) vorhandenen negativen Bewertungen der BürgerApp in der Gruppe der Nicht-Teilnehmenden die Gesamtbewertung aufgrund der höheren Fallzahl stärker, als dies bei der zweiten Nachbefragung zu beobachten ist.

Abbildung 3 *BürgerApp als sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen getrennt nach Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden. Zustimmung zur Aussage „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“*



Anmerkung: eigene Berechnungen auf Basis von 277 gültigen Fällen (Teilnehmende) bzw. 16 gültigen Fällen (Nicht-Teilnehmende).

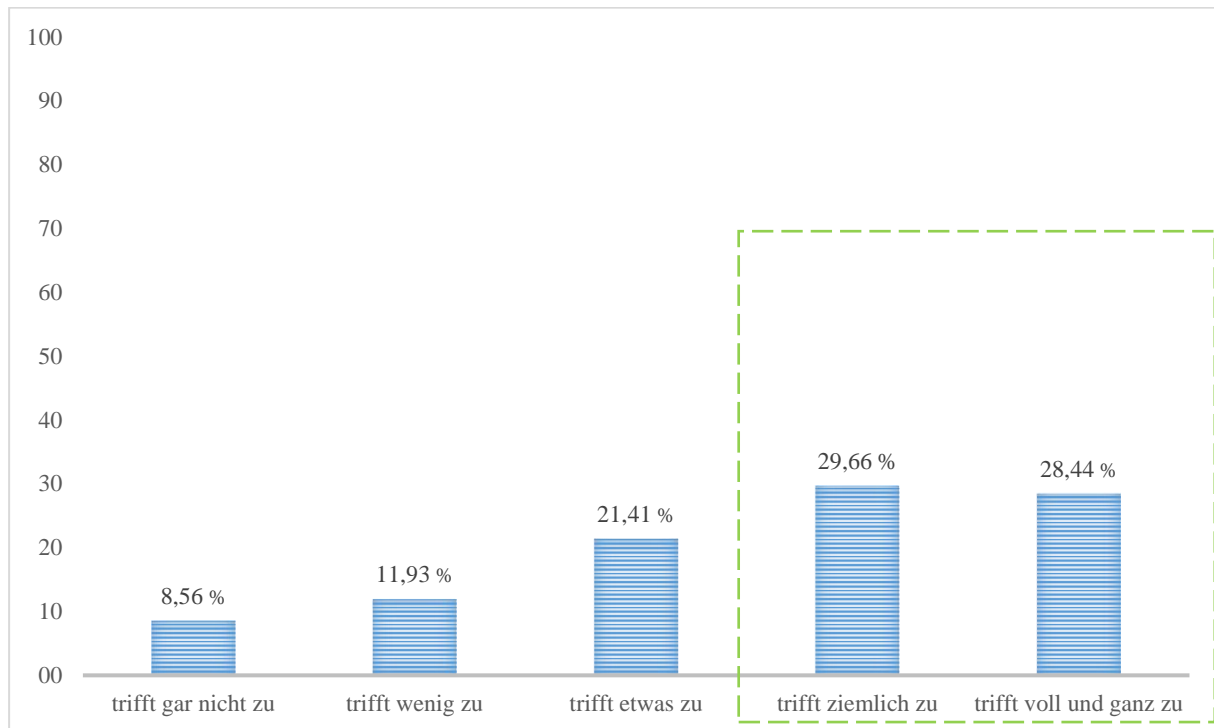
3.7 Auswirkungen der Einwohnerbefragung auf die Demokratiezufriedenheit

Erneut wurden die Befragungsteilnehmenden darum gebeten, Zustimmung oder Ablehnung zur folgenden Aussage zu signalisieren:

- „Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.“

Unter allen Teilnehmenden der zweiten Nachbefragung, für die wir Daten vorliegen haben, sind 58,10 Prozent (190 von 327 Teilnehmenden) zufriedener mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert. Im ersten Sample waren es knapp 50 Prozent der Teilnehmenden. Und auch die Anzahl an Personen, die angaben, dass sie weniger zufrieden sind, ist von knapp einem Viertel auf etwa ein Fünftel gesunken (Abbildung 4).

Abbildung 4 Zufriedenheit mit der Demokratie in Tübingen durch Einwohnerbefragung. Zustimmung zur Aussage „Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.“

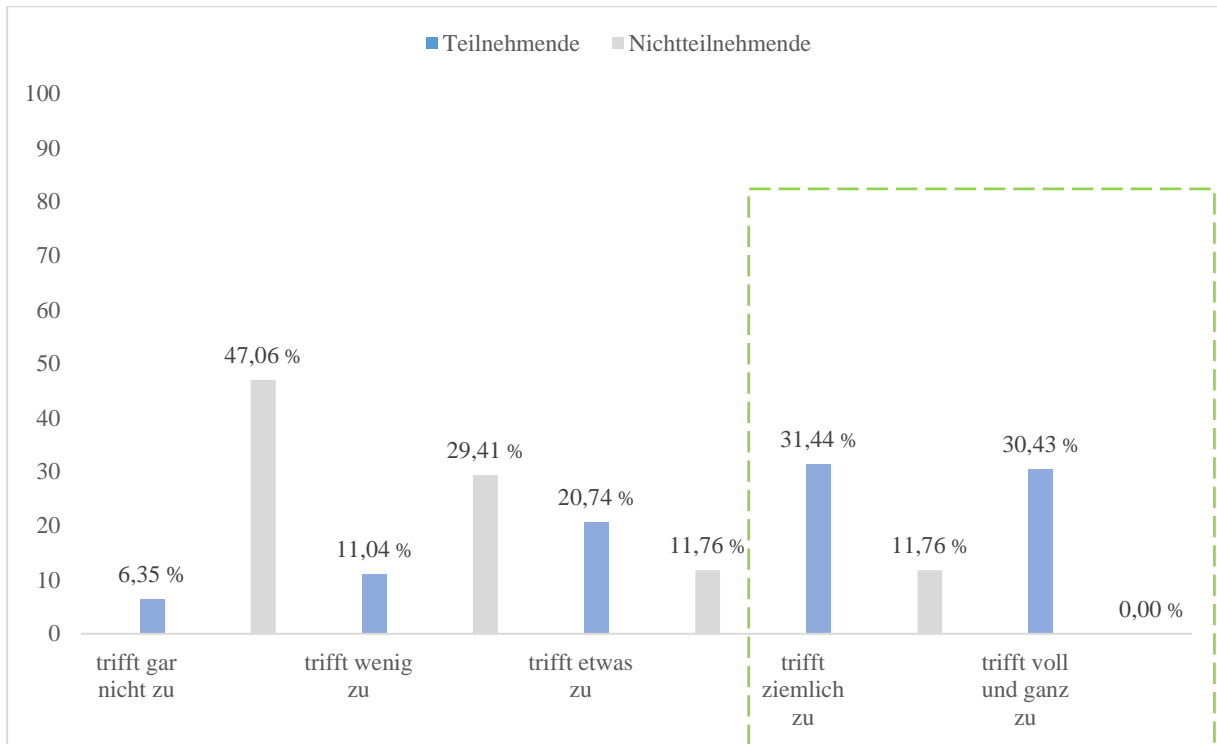


Anmerkung: eigene Berechnungen auf Basis von 327 gültigen Fällen.

Wenn man die Zustimmung zu der Aussage getrennt nach Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden analysiert, treten erneut deutliche Unterschiede zu Tage – auch im Vergleich zur ersten Nachbefragung (Abbildung 5). So sind unter den Teilnehmenden des zweiten Datensatzes, die angegeben haben, dass sie sich an der Einwohnerbefragung beteiligt haben, 61,87 Prozent (185 von 299 gültigen Fällen) zufriedener mit der Demokratie in Tübingen, als dies vorher der Fall war. In der ersten Nachbefragung war dies mit etwa 55 Prozent ein geringerer Anteil. Allerdings ist die Zustimmungsrate unter den Nicht-Teilnehmenden (an der Einwohnerbefragung) sehr viel niedriger als im Datensatz der ersten Nachbefragung: nur 11,76 Prozent stimmten der Aussage ziemlich zu; keine Teilnehmende bzw. kein Teilnehmender stimmte ihr voll und ganz zu. Im ersten Sample, in dem die Gruppe der Nicht-Teilnehmenden allerdings auch sehr viel mehr Fälle enthielt als im zweiten Datensatz, lag die Steigerung der Demokratiezufriedenheit bei etwa 36 Prozent.

Dies ergänzt das Bild, das sich bereits bei der Frage ‚BürgerApp als sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen‘ ergeben hat: Insgesamt ist der Befund sehr positiv. Bei den Teilnehmenden an der Befragung stellt sich eine deutliche Stärkung der Demokratiezufriedenheit durch das Angebot der BürgerApp ein. Warum die Zahlen bei den Nicht-Teilnehmenden von 2019 auf 2020 abgefallen sind, müsste ebenso wie für die demokratietheoretische Frage weiter untersucht werden (siehe 3.6).

Abbildung 5 Zufriedenheit mit der Demokratie in Tübingen durch Einwohnerbefragung getrennt nach Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden. Zustimmung zur Aussage „Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.“



Anmerkung: eigene Berechnungen auf Basis von 299 gültigen Fällen (Teilnehmende) bzw. 17 gültigen Fällen (Nicht-Teilnehmende).

4. Die BürgerApp – Verstetigung eines gelungenen Experimentes?

Die zweite Befragung der Stadt Tübingen hat in der Tendenz die bereit 2019 ermittelten Ergebnisse bestätigt. Das gilt sowohl für die bereits 2019 sehr positiv verbuchten als auch für die eher unbefriedigenden Merkmale. Als **positive Aspekte** sind zu nennen:

- 1) Der deutlichste Erfolg liegt zweifelsohne in der Steigerung der **Teilnahme** bei der Befragung. Bereits der Anteil von 16,4% in 2019 war überdurchschnittlich; dass ein weiterer Anstieg auf 25,4% stattfand, ist eine wichtige Bestätigung für das Instrument BürgerApp und allein schon ein Erfolg.
- 2) Die auf der Grundlage der letzten Auswertung verstärkte **Informierungsstrategie** der Bürger*innen durch die Stadt hat erkennbare Früchte getragen. Die Tatsache, dass sich die Bürger*innen gut informiert fühlen, ist damit als ein wichtiger Faktor für die Teilnahme bestätigt worden. Weitere Anstrengungen hinsichtlich der Information könnten geplant werden, um die weiterhin unterrepräsentierten Kohorten stärker anzuvisieren.
- 3) Die **Anwendungsfreundlichkeit** der App (usability) ist bestätigt worden. Das ist insofern wichtig, als die Online-Beteiligung den Löwenanteil bei der Befragung ausmacht.
- 4) Wie bei der letzten Befragung lassen sich positive Effekte des Instruments BürgerApp auf die **Demokratiezufriedenheit** der Bürger*innen erkennen. Der Wert liegt sogar

noch höher als 2019: 72 Prozent der Teilnehmer an unserer Nachbefragung halten die App für eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen. Dies ist aus demokratietheoretischer Sicht eine Bestätigung des Instruments. Warum die Nicht-Teilnehmenden 2020 – anders als 2019 – dies nicht so empfanden, bedürfte einer weiteren Analyse. Um mögliche Einflussfaktoren auf die demokratietheoretische Bewertung der App zu identifizieren, benötigen wir mehr Informationen über diejenigen, die das neue Partizipationstool bislang nicht genutzt haben.

Zwei Aspekte bedürfen der **besonderen Aufmerksamkeit**:

- 1) Die **Unterschiede bei der Beteiligung zwischen den Geschlechtern und der Alterskohorten** haben sich erneut gezeigt. Weiterhin ist die Beteiligung von Frauen und Jüngeren unterdurchschnittlich. Dennoch – und hier liegt ein positiver Trend vor – haben sich diese Gruppen deutlich stärker beteiligt als 2019. Die von der Stadt unternommene Ansprache jüngerer und digital-affiner Bürger*innen über soziale Medien scheint gleichwohl kaum gefruchtet zu haben. Daran schließen sich zwei Fragen an: a) Lag es an der *Form* der Informierung auf Facebook und Instagram (ratenswert wäre hier eventuell eine Analyse der gewählten Formate in den sozialen Medien)? Und b) Lag es an den Medien selbst? Also: Sollten zusätzliche andere/weitere soziale Medien genutzt werden (Twitter, Youtube)? Grundsätzlich halten wir die gewählten Medien für angemessen; daher kommt eine weitere Möglichkeit hinzu: eine geringe Betroffenheit vom Thema oder eine generell geringe Bereitschaft zum Engagement.

In Bezug auf die weibliche Bevölkerung gilt es, spezifische Wege der Ansprache zu finden; dies gilt besonders für die weibliche und junge Bevölkerung.

- 2) Bei der Auswertung der Angaben wurden **zwei neue Aspekte** erkennbar: Manche Stimmen stellten darauf ab, dass sie den Sinn von Einwohnerbefragung generell bezweifeln, wenn sie das Gefühl haben, es ginge den Entscheidungsträgern um einen „**pseudodemokratischen**“ **Zweck** (dies vor allem bei den Nicht-Teilnehmenden). Ein zweiter Aspekt betrifft die **Umsetzung der Befragung**. Insbesondere bei denjenigen, die an der Befragung teilgenommen haben, wird eindeutig die Erwartung artikuliert, dass das Ergebnis der Befragung in die Entscheidung des Stadtrates einfließt. Das bedeutet, dass Bürger*innen zwei klare Erwartungen an die Stadtverwaltung und den Stadtrat haben: a) sie müssen die Einwohnerbefragungen als ein „ernst gemeintes“ Projekt wahrnehmen, wozu b) auch die Einbeziehung des Befragungsergebnisses bei der Umsetzung gehört.

Daraus ergibt sich der Hinweis: Die Perzeption der Bürger*innen, dass sie und ihre Meinung nicht ernst genommen werden und kein Gewicht haben, würde Frustration auslösen, was durchaus – im schlimmsten Falle – auch einen Rückzug aus der Beteiligung bedeuten könnte. Das heißt: Sowohl das Ziel, mehr Bürger*innen an Entscheidungen der Stadt teilhaben zu lassen als auch das dahinterstehende Ziel, die demokratische Legitimation solcher Entscheidungen zu stärken, hängt stark davon ab, wie die Entscheidungsträger*innen mit dem Beteiligungsinstrument umgehen.

Literatur

- Heyde, Christian von der. 2014. Einwohnermeldeamts-Stichproben (EWA-Stichproben). In: *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis*. Wiesbaden: Springer VS, 191-195.
- Kneuer, Marianne und Mario Datts. 2020. E-democracy and the Matter of Scale. Revisiting the Democratic Promises of the Internet in Terms of the Spatial Dimension. *Politische Vierteljahresschrift*. <https://rdcu.be/b33Jo>.

Anhang

Tabelle 5 Soziodemographie der Befragungsteilnehmenden (Nachbefragung)

	Erste Einwohnerbefragung				Zweite Einwohnerbefragung			
	Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende		Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende	
Geschlecht^{1.} Befragung								
weiblich	64	60,95%	66	42,04%	13	52,00%	155	49,84%
männlich	34	32,38%	83	52,87%	10	40,00%	144	46,30%
	N/A: 7 (6,67%)		N/A: 8 (5,10%)		N/A: 2 (8,00%)		N/A: 12 (3,86%)	
Migrationsgeschichte (Eltern nicht in Dtl. geboren)	Nichtteilnahme		Teilnahme		Nichtteilnahme		Teilnahme	
Ja	12	11,4%	22	14,0%	2	8,00%	45	14,05%
Nein	85	81,00%	130	82,8%	21	84,00%	252	81,0%
	N/A: 8 (7,6%)		N/A: 5 (3,2%)		N/A: 2 (8,00%)		N/A: 14 (4,5%)	
Alter	Durchschnittsalter		49,86 1,99 (SF)		53,13		50,16 49,99	
	Anzahl: 98 (93,33%)		Anzahl: 152 (96,82%)					
	N/A: 7 (6,67%)		N/A: 5 (3,18%)					
16 to 20	3	2,86%	3	1,91%	1	4,00%	7	2,25%
21 to 25	11	10,48%	10	6,37%	5	20,00%	22	7,07%
26 to 30	10	9,52%	11	7,01%	0	0,00%	34	10,93%
31 to 40	13	12,38%	11	7,01%	5	20,00%	46	14,79%
41 to 50	12	11,43%	21	13,38%	1	4,00%	31	9,97%
51 to 60	14	13,33%	41	26,11%	5	20,00%	69	22,19%
61 to 75	26	24,76%	42	26,75%	4	16,00%	72	23,15%
76+	9	8,57%	13	8,28%	4	16,00%	23	7,40%
	N/A: 7 (6,67%)		N/A: 5 (3,18%)		N/A: 0 (0,00%)		N/A: 7 (2,25%)	

Anmerkung. Die Rechnungen basieren auf Daten der beiden Nachbefragungen 2019 und 2020. Fett unterlegte Variablenbezeichnungen sind statistisch bedeutsam. Hier können bedeutsame Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich eines Merkmals (z.B. Geschlecht, Alter) festgestellt werden. Zur Identifikation statistisch signifikanter Unterschiede ($p < .05$) wurden der Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie der t-test und dessen nichtparametrisches Äquivalent, der Mann-Whitney-U-Test, verwendet. Wenn die Unterschiede nur in einer der beiden Nachbefragungen signifikant ist, ist die jeweilige Befragung annotiert. Dasselbe gilt, wenn die Unterschiede nur in einem der beiden Datensätze zur 2. Nachbefragung statistisch gesehen überzufällig zustande gekommen sind ((1.) Gesamtdatensatz und (2.) verkleinerte Stichprobe; siehe Kap. 2).

Tabelle 6 Individuelle Ressourcen der Befragungsteilnehmende (Nachbefragung)

	Erste Einwohnerbefragung				Zweite Einwohnerbefragung			
	Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende		Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende	
Zeitliche Ressourcen	M	SF	M	SF	M	SF	M	SF
Wenig Freizeit	3,43	0,13	3,18	0,10	3,57	0,31	3,16	0,07
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Meine Freizeit ist sehr knapp bemessen.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SE).	Anzahl: 97 (92,38%) N/A: 8 (7,62%)		Anzahl: 150 (95,54%) N/A: 7 (4,46%)		Anzahl: 23 (92,00 %) N/A: 2 (8,00%)		Anzahl: 297 (95,50%) N/A: 14 (3,86%)	
Tägliche Verpflichtungen	-	-	-	-	3,64	0,28	3,33	0,07
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Meine alltäglichen Pflichten nehmen mich zeitlich voll in Anspruch.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).					Anzahl: 22 (88,00 %) N/A: 3 (12,00%)		Anzahl: 299 (96,14%) N/A: 12 (3,86%)	
Bildung	M	SF	M	SF	M	SF	M	SF
In Jahren	-	-	-	-	19,52	2,28	16,55	0,28
	-	-	-	-	Anzahl: 25 (100,00%) N/A: 0 (0,00%)		Anzahl: 295 (94,86%) N/A: 16 (5,14%)	
Formale Bildung	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schule beendet ohne Abschluss	1	1,0%	1	0,6%	-	-	2	0,64%
Volks-/Hauptschulabschluss	6	5,7%	7	4,5%	2,00	8,00%	18	5,79%
noch Schüler/in	2	1,9%	2	1,3%	1,00	4,00%	4	1,29%
Realschulabschluss	16	15,2%	14	8,9%	-	-	44	14,15%
Abitur	18	17,1%	23	14,6%	5,00	20,00%	50	16,08%
Hochschulabschluss	45	43,9%	80	57,90%	11,00	44,00%	144	46,30%
Doktorgrad	13	12,4%	23	14,6%	6,00	24,00%	43	13,83%
	N/A: 4 (3,8%)		N/A: 7 (4,5%)		N/A: 0 (0,00%)		N/A: 6 (1,93%)	
Technikaffinität	M	SF	M	SF	M	SF	M	SF
Technikneugierde	3,29	0,11	4,02	0,08	3,00	0,28	3,76	0,06
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Hinsichtlich technischer Neuentwicklungen bin ich sehr neugierig.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).	Anzahl: 100 (95,24%) N/A: 5 (4,76%)		Anzahl: 150 (95,54%) N/A: 7 (4,46%)		Anzahl: 22 (88,00%) N/A: 3 (12,00%)		Anzahl: 299 (96,14%) N/A: 12 (3,86%)	
Technikkompetenzüberzeugung	3,78	0,12	4,09	0,09	3,13	0,32	3,90	0,07
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Den Umgang mit neuer Technik finde ich schwierig – ich kann das meistens einfach nicht.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).	Anzahl: 100 (95,24%) N/A: 5 (4,76%)		Anzahl: 151 (96,18%) N/A: 6 (3,82%)		Anzahl: 23 (88,00%) N/A: 2 (12,00%)		Anzahl: 299 (96,14%) N/A: 12 (3,86%)	

Anmerkungen. Siehe Anmerkungen zu Tabelle 5.

Tabelle 7 (Teil 1) Partizipationsrelevante Einstellungen und Verhaltensweisen der Befragungsteilnehmenden (Nachbefragung)

	Erste Einwohnerbefragung				Zweite Einwohnerbefragung			
	Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende		Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende	
	M	SF	M	SF	M	SF	M	SF
<p>Allgemeines politisches Interesse</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Ich interessiere mich sehr stark für Politik.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,46	0,12	3,89	0,09	-	-	-	-
	Anzahl: 98 (93,33%) N/A: 7 (6,67%)		Anzahl: 151 (96,18%) N/A: 6 (3,82%)					
<p>Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,78	0,09	4,09	0,07	-	-	-	-
	Anzahl: 99 (94,29%) N/A: 6 (5,71%)		Anzahl: 151 (96,18%) N/A: 6 (3,82%)					
<p>Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind¹. Befragung</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Politikerinnen und Politiker in Tübingen kümmern sich darum, was die Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens denken.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,37	0,08	3,43	0,08	3,05	0,23	3,33	0,06
	Anzahl: 95 (90,48%) N/A: 10 (9,52%)		Anzahl: 148 (94,27%) N/A: 9 (5,73%)		Anzahl: 21 (84,00%) N/A: 4 (16,00%)		Anzahl: 288 (92,60%) N/A: 23 (7,40%)	
<p>Mitmach-Angebote Tübingens geeigneter Weg der pol. Einflussnahme</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Teilnahme an einem Mitmach-Angebot der Stadt Tübingen ist ein geeigneter Weg, um persönlich Einfluss auf die Politik in Tübingen auszuüben.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,62	0,11	4,14	0,08	3,17	0,25	3,88	0,06
	Anzahl: 94 (89,52%) N/A: 11 (10,48%)		Anzahl: 147 (93,63%) N/A: 10 (6,37%)		Anzahl: 23 (92,00%) N/A: 2 (8,00%)		Anzahl: 298 (95,82%) N/A: 13 (4,18%)	
<p>Interpersonales Vertrauen</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Im Allgemeinen kann man den Menschen vertrauen.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	-	-	-	-	3,31	0,23	3,61	0,05
					Anzahl: 22 (88,00%) N/A: 3 (12,00%)		Anzahl: 289 (92,93%) N/A: 22 (7,07%)	
<p>Verbundenheit mit Tübingen</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Ich fühle mich mit Tübingen sehr stark verbunden.</i> „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	-	-	-	-	3,17	0,22	4,10	0,05
					Anzahl: 23 (92,00%) N/A: 2 (8,00%)		Anzahl: 297 (95,59%) N/A: 14 (4,50%)	

Tabelle 7 (Teil 2) Partizipationsrelevante Einstellungen und Verhaltensweisen der Befragungsteilnehmenden (Nachbefragung)

	Erste Einwohnerbefragung				Zweite Einwohnerbefragung			
	Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende		Nicht-Teilnehmende		Teilnehmende	
Themenbetroffenheit	M	SF	M	SF	M	SF	M	SF
<p>Fragen persönlich wichtig</p> <p>Zustimmung zu folgender Aussage: Die in der Einwohnerbefragung gestellten Fragen sind mir wichtig.</p>	2,27	0,14	3,41	0,11	3,16	0,30	4,33	0,05
	(Konzertsaal)		(Konzertsaal)		Anzahl: 19 (76,00%) N/A: 6 (24,00%)		Anzahl: 303 (97,43%) N/A: 8 (2,57%)	
	3,39	0,14	4,10	0,09				
	(Hallenbad)		(Hallenbad)					
	Anzahl: 96 (91,43%) N/A: 9 (8,57%)		Anzahl: 154 (98,09%) N/A: 3 (1,91%)					
<p>Einfluss aufs tägliche Leben</p> <p>Zustimmung zu folgenden Aussagen: Das Thema der Einwohnerbefragung beeinflusst mein tägliches Leben.</p> <p>„trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	-	-	-	-	1,95	0,26	3,22	0,08
					Anzahl: 22 (88,00%) N/A: 3 (12,00%)		Anzahl: 302 (97,11%) N/A: 9 (2,89%)	
<p>BürgerApp sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen</p> <p>Fragestimulus: Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen. trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,30	0,14	4,18	0,09	2,19	0,29	4,11	0,07
	Anzahl: 90 (85,71%) N/A: 15 (14,29%)		Anzahl: 150 (95,54%) N/A: 7 (4,46%)		Anzahl: 16 (64,00%) N/A: 9 (36,00%)		Anzahl: 277 (89,07%) N/A: 34 (10,93%)	
<p>Ausreichend informiert wie teilnehmen (schriftlich, Website, App)</p> <p>Fragestimulus: Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, auf welchen Wegen (BürgerApp, Website, schriftlich) ich an der letzten Einwohnerbefragung teilnehmen konnte. „trifft gar nicht zu“= 1 bis „trifft voll und ganz zu“= 5. Darstellung von Mittelwerten (M) und Standardfehlern (SF).</p>	3,20	0,14	4,29	0,07	3,45	0,31	4,39	0,05
	Anzahl: 95 (90,48%) N/A: 10 (9,52%)		Anzahl: 154 (98,09%) N/A: 3 (1,91%)		Anzahl: 22 (88,00%) N/A: 3 (12,00%)		Anzahl: 307 (98,71%) N/A: 4 (1,29%)	
Interesse an der ...								
Bundespolitik	-	-	-	-	84,00%		59,81%	
Landespolitik	-	-	-	-	0,00%		6,11%	
Lokalpolitik	-	-	-	-	8,00%		18,65%	
					Anzahl: 23 (92,00%) N/A: 2 (8,00%)		Anzahl: 263 (84,57%) N/A: 48 (15,43%)	
Fragestimulus: Wofür interessieren Sie sich am meisten: die Bundespolitik, die Landespolitik oder die Politik in Tübingen?								
Am meisten Eigenkompetenz bei Fragen zur Zukunft ...								
Deutschlands	-	-	-	-	76,00%		47,27%	
Baden-Württembergs	-	-	-	-	0,00%		3,22%	
Tübingens	-	-	-	-	8,00%		35,05%	
					Anzahl: 21 (84,00%) N/A: 4 (16,00%)		Anzahl: 266 (85,53%) N/A: 45 (14,47%)	
Fragestimulus: Welche Fragen können Sie am besten einschätzen und verstehen: Fragen zur Zukunft Deutschlands, Baden-Württembergs oder Tübingens?								

Tabelle 7 (Teil 3) Partizipationsrelevante Einstellungen und Verhaltensweisen der Befragungsteilnehmenden (Nachbefragung)

Am ehesten Beteiligung an Gesprächen zur Zukunft ...				
Deutschlands	-	-	76,00%	50,16%
Baden-Württembergs	-	-	0,00%	2,57%
Tübingens	-	-	8,00%	31,19%
Fragestimulus: 16. An welchen Gesprächen beteiligen Sie sich am ehesten: Gesprächen zur Zukunft Deutschlands, Baden-Württembergs oder Tübingens?			Anzahl: 21 (84,00%) N/A: 4 (16,00%)	Anzahl: 261 (83,92%) N/A: 50 (16,08%)
Bürgerschaftliches Engagement¹-Befragung				
(Mehrfachantworten möglich)				
Mittelwert	1,56	2,06	2,50	2,34
Mitarbeit in Verein	34 (32,38%)	73 (46,50%)	13 (52,00%)	121 (38,91%)
Mitarbeit in Partei	1 (0,95%)	9 (5,73%)	1 (4,00%)	13 (4,18%)
Kontakt zu Verwaltung/Politik	12 (11,43%)	48 (30,57%)	54 (4,00%)	54 (17,36%)
Teilnahme an Versammlung	24 (22,86%)	43 (27,39%)	9 (36,00%)	109 (35,05%)
Buykott-Handlungen	69 (65,71%)	108 (68,79%)	18 (72,00%)	201 (64,63%)
Sonstiges	24 (22,86%)	43 (27,39%)	8 (32,00%)	103 (33,12%)
Kein Engagement	<i>nicht explizit abgefragt</i>		3 (12,0%)	45 (14,5%)

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle 5.

Tabelle 8 Logistische Regression auf Basis des Gesamtdatensatzes (abhängige Variable= Teilnahmewahrscheinlichkeit)

Abhängige Variable		(1) Teilnahme	
		Exp(B)	SF
Alter (20 Jahre bis 40 Jahre)	Unterschied der Steigung im Vergleich zur Referenzgruppe <i>Alter (45 Jahre bis 64 Jahre)</i>	0,63	0,72
Alter (67 Jahre bis 87 Jahre)		0,86	0,81
Geschlecht (männlich)		0,71	0,64
Technikneugierde		1,68**	0,25
Thematische Betroffenheit		3,50***	0,28
Pseudo-R ²		,29	
N		301	

Anmerkung. Logistische Regression mit „Odds Ratios (Exp(B))“ sowie dazugehöriger Standardfehler (SE).
 *** Signifikant auf dem 1%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,01$, ** Signifikant auf dem 5%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$, *
 Signifikant auf dem 10%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$. Es wird das Bestimmtheitsmaß nach Nagelkerke
 berechnet (Pseudo-R²).

Tabelle 9 Logistische Regression auf Basis des nach Teilnahme an der Einwohnerbefragung angepassten Datensatzes (abhängige Variable= Teilnahmewahrscheinlichkeit)

Abhängige Variable		(1) Teilnahme	
		Exp(B)	SF
Alter (18 Jahre bis 40 Jahre)	Unterschied der Steigung im Vergleich zur Referenzgruppe <i>Alter (41 Jahre bis 65 Jahre)</i>	6,94	1,21
Alter (66 Jahre bis 90 Jahre)		7,10	1,50
Geschlecht (männlich)		2,10	1,05
Technikneugierde		2,35*	0,47
Thematische Betroffenheit		3,64***	0,47
Pseudo-R ²		,53	
N		38	

Anmerkung. Logistische Regression mit „Odds Ratios (Exp(B))“ sowie dazugehöriger Standardfehler (SE).
 *** Signifikant auf dem 1%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,01$, ** Signifikant auf dem 5%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$, *
 Signifikant auf dem 10%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$. Es wird das Bestimmtheitsmaß nach Nagelkerke berechnet
 (Pseudo-R²).